Nr. 313 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 11. November 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Papen bei Hindenburg

Vor Einladungen an die Parteiführer

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. November. Reichspräsident von Hindenburg nahm am Donnerstag den Vortrag des Reichskanzlers von Papen über die Auffassung des Kabinetts zur innerpolitischen Lage entgegen. Der Reichspräsident betonte, daß er an dem der Bildung der Regierung von Papen zugrunde liegenden Gedanken einer nationalen Konzentration auch weiterhin festhalte. Dementsprechend beauftragt er den Reichskanzler, in Besprechung mit den Führern der einzelnen in Frage kommenden Parteien festzustellen, ob und wieweit sie gewillt seien, die Regierung in der Durchführung des in Angriff genommenen politischen und wirtschaftlichen Programms zu unterstützen.

Nachdem der Reichspräsident den Reichskanzler beauftragt hat, mit den Parteiführern in Verhandlungen darüber zu treten, ob sie bereit sind, die Regierung bei der Lösung der in Angriff genommenen wirtschaftlichen und politischen Aufgaben zu unterstützen, wird der Reichskanzler unverzüglich die nötigen Schritte tun. Die Unterredungen sollen in ganz zwangloser Form vor sich gehen. Der Kanzler wird dazu nicht offiziell einladen, um sich keiner Absage auszusetzen, sondern sich persönlich an die Herren, die zu einer Unterhaltung bereit sind, wenden. Zunächst wird der Führer der Deutschnationalen zum Kanzler gehen. Ob Hitler und Kaas kommen werden, steht noch nicht fest. Nach verschiedenen Aeußerungen aus ihren Parteien scheint die Neigung noch immer gering zu sein oder es werden Vorbedingungen gestellt, auf die der Kanzler sich unmöglich einlassen kann.

Namentlich die Nationalsozialisten lehnen jede Zusammenarbeit mit dem Kanzler und auch mit den Deutschnationalen ab. Man legt aber diesen Aeußerungen keine allzugroße Bedeutung bei, sondern glaubt, daß diese Parteien doch andern Sinnes werden. Eine Ablehnung der Aussprache würde zwar den unmittelbaren Zweck vereiteln, **zugleich aber die Position der Regierung beim Reichspräsidenten nur stärken, und das könnte für das Schicksal des neuen Reichstages verhängnisvoll werden.**

In der Bayerischen Volkspartei scheint der Wind umgeschlagen zu sein. Die Parteikorrespondenz erklärt, daß man sich durchaus für das Wirtschaftsprogramm der Regierung einsetzen könne. **Eine monatelange Auseinandersetzung über die Regierungsbildung sei ausgeschlossen.**

Das politische Programm, das die Grundlage der Besprechungen bilden soll, erstreckt sich in erster Linie auf die Verfassungsreform, die neben den großen wirtschaftlichen Fragen in der nächsten Zeit das Hauptproblem sein wird.

Die Besprechungen mit den Regierungschefs der Länder beginnen Freitag nachmittag zunächst mit einer gemeinsamen Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern von Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen.

Kampfansage der SPD.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. November. In Berlin tagte der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wurde folgender Bericht ausgegeben:

„Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich am Donnerstag mit der durch den Ausgang der Reichstagswahlen geschaffenen politischen Lage. Dabei herrschte volle Uebereinstimmung, daß es für die Sozialdemokratische Partei nach wie vor nur den **schärfsten und rücksichtslosesten Kampf gegen die jetzige Reichsregierung** und ihre Pläne gebe.“

Die Sozialdemokratische Partei hat für den Reichstag bisher die Einbringung von Anträgen auf ein **Ausführungsgesetz zum Artikel 48** der Reichsverfassung, ferner auf **Erlaß einer Amnestie, auf Aufhebung der Sondergerichte, auf Erhöhung der Unterstützungen** für die Arbeitslosen, auf Umbau der Wirtschaft usw. in Aussicht genommen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages hat in Gegenwart des Ministerpräsidenten Dr. Braun und der anderen der Partei angehörenden Minister das Urteil des Staatsgerichtshofes in Leipzig besprochen. Die Fraktion gelobte ihren Ministern weiter treue Gefolgschaft. Sie wird die Einsetzung zweier Ausschüsse zur Untersuchung der Vorgeschichte des 20. Juli und der Nachprüfung der Papenschen Personalpolitik beantragen. Die Sozialdemokraten verlangen, daß der Landtag am Donnerstag, dem 17. November, zusammentritt. Es bleibt abzuwarten, ob Präsident Kerrl diesen Wunsch erfüllen oder sich auf die ihm erteilte Ermächtigung zur Terminanberaumung stützen wird.

Preußens Klage vor dem Reichsrat

Vor dem Reichsrat, der nach mehrmonatiger Pause am Donnerstag wieder zusammengetreten war, führte Ministerialdirektor Brecht für die alte Preußische Staatsregierung Klage über die Außerdienstsetzung dieser Regierung und über ihre Behandlung durch die kommissarische Regierung, die dem Leipziger Urteil nicht entspreche. Die kommissarische Regierung trete als Landesregierung auf, obwohl sie dazu nach dem Leipziger Urteil nicht berechtigt sei. Die Reichsregierung suche ihre Maßnahmen als Vorgriff auf die Reichsreform zu rechtfertigen. Die Reichsreform könne aber nicht auf solche Weise und durch Artikel 48 gemacht werden. Die alte Preußische Regierung fordere daher die Aufhebung aller Maßnahmen der Reichsregierung, mindestens aber loyale Durchführung des Leipziger Urteils und Achtung der Staatsautorität.

Reichsinnenminister von Gayl wies Dr. Brechts Klagen zurück, da die Angelegenheit nicht vor den Reichsrat gehöre, sondern nur zwischen die Beteiligten, also das Kabinett Braun und dem Reichskommissar. Die Verhandlungen über die zugesagte loyale Durchführung des Staatsgerichtsurteils sollen in einer mündlichen Besprechung zwischen Braun und von Papen zum Abschluß gebracht werden.

„Abrüstung“ vor dem Unterhaus

Schluß mit dem Versailler Sonderrecht

Deutschlands Mitarbeit muß wieder ermöglicht werden

„Gleiches Recht“ — aber in Etappen

Entgegenkommende englische Regierungserklärung

(Telegraphische Meldung)

London, 10. November. Im Unterhaus fand die mit großer Spannung erwartete außenpolitische Aussprache statt.

Major Attlee brachte einen Antrag der Arbeiteropposition ein. In der Begründung führte er u. a. aus, daß die Abrüstungskonferenz keine Fortschritte mache. So habe sich des ganzen Landes eine tiefe Enttäuschung bemächtigt. Die englische Regierung müßte der Konferenz eine entschiedene Führung geben. Zu der **Forderung Deutschlands auf Gleichberechtigung** sagte der Redner, **die Antwort des Staatssekretärs des Aeußeren auf die deutsche Forderung sei als höchst unglücklich zu bezeichnen;** denn es treffe nicht zu, daß die Forderung in einem ungeeigneten Augenblick vorgebracht worden sei. Jedermann erkenne seiner Meinung nach an, daß **England grundsätzlich Deutschland die Gleichberechtigung nicht verweigern könne.** Allerdings sei fraglich, ob Gleichheit Abrüstung oder Aufrüstung bedeuten werde.

Der Staatssekretär des Aeußeren Sir John Simon erklärte zur Abrüstungsfrage, zur Regelung der Schwierigkeiten, die sich aus der deutschen Gleichberechtigungsforderung ergäben, rege die britische Regierung an, daß Hand in Hand mit einem fairen Entgegenkommen zu Deutschlands Anspruch auf der Gleichberechtigung die **europäischen Staaten sich in einer feierlichen Zusicherung vereinen sollten, unter keinen Umständen zu versuchen, irgendwelche gegenwärtigen oder zukünftigen Schwierigkeiten unter sich mit Gewalt zu lösen.**

Gleichberechtigung, wie sie die gegenwärtige deutsche Regierung verstehe und auslege, bedeute die **Frage der erlaubten Waffen und die Frage der Reorganisation der deutschen Streitkräfte.** Eine Zusammenkunft von Angesicht zu Angesicht sei nach wie vor nötig, um eine Grundlage zu finden, damit Deutschland zur Konferenz in Ehren zurückkehren könne.

Simon nahm dann Bezug auf den französischen Plan und die kürzlichen Reden Herriots und Paul-Boncours. Der Plan stelle eine Bemühung dar, dem deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung zu entsprechen. In Deutschland sei der Plan so ausgelegt worden, daß **die Klauseln des Versailler Vertrages nicht sakrosankt** seien. Der Vorschlag der Nichtangriffspakte europäischer Nationen, die wegen ihrer nächsten Nachbarschaft miteinander in starkem Maße gewissen gemeinsamen Risiken ausgesetzt seien, erscheine ihm der Zustimmung Englands würdig. Insbesondere hätte die Regierung bemerkt, daß die Vorschläge nach Auffassung der englischen Regierung **von England nicht verlangen, irgendwelche weiteren Verbindlichkeiten über die hinaus einzugehen, die es auf Grundlage der Völkerbundssatzung und des Locarnovertrages eingegangen ist.** Die Bezugnahme des Planes auf den Briand-Kellogg-Pakt erfordere sorgfältigste Ueberlegung.

Gegen Schluß seiner Ausführungen verlas Simon eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Mit Bezug auf die Regelung der Schwierigkeiten, die sich aus der deutschen Gleichberechtigungsforderung ergeben, regt die Britische Regierung an, daß Hand in Hand mit einem fairen Entgegenkommen an Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung die europäischen Staaten sich in einer feierlichen Zusicherung vereinen sollten, daß sie unter keinen Umständen versuchen werden, irgendwelche gegenwärtigen oder künftigen Schwierigkeiten unter sich durch Rückgriff auf Gewalt zu lösen. Die Anerkennung des moralischen Rechtes Deutschlands auf Gleichheit der Behandlung mit anderen Nationen brächte für Deutschland unter anderem die Annahme dieser entsprechenden Verpflichtung mit sich.

Ausgehend von der Annahme, daß eine solche Versicherung gegeben wird, wünsche ich, ganz deutlich die Ansicht zu erklären, die die Regierung bezüglich des Weges gefaßt hat, auf dem der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung erhoben werden soll. Drei große Punkte müßten erwogen werden.

Erstens: Die Frage, ob die Beschränkung der deutschen Rüstungen in dem gleichen Dokument ausgedrückt werden sollte wie die Beschränkungen der Rüstungen anderer Nationen. Ich glaube, daß die Beschränkungen der deutschen Rüstungen in derselben Abrüstungskonvention enthalten sein sollten. Das bedeutet, daß die Artikel im

Teil 5 des Versailler Vertrages, die gegenwärtig Deutschlands Waffen- und Streitkräfte beschränken, außer Kraft gesetzt werden.

Der zweite Punkt betrifft die Dauer der Konvention. Wir sind der Ansicht, daß die neu ausgedrückten Beschränkungen

für Deutschland die gleiche Zeit dauern sollen und den gleichen Methoden der Revision unterliegen sollen wie diejenigen anderer Länder.

Es würde keine praktische Politik sein, wenn jemand versuchen sollte, eine dauernde Vorschrift für eine große Nation zu machen, die er für sich selbst und sein Volk für eine beschränkte Wirksamkeit fordert.

Der dritte Punkt betrifft die Frage der

Gleichberechtigung in der Frage der Kriegsmaterialien.

Deutschland hat erklärt, es habe keine Absicht aufzurüsten, sondern wünsche lediglich, daß grundsätzlich die Art der Rüstungen, die anderen Ländern gestattet ist, nicht ihm selbst verboten bleibt. Wenn Gleichberechtigung eingeräumt werden soll, dann muß dieser Grundsatz anerkannt werden.

11 Tote, 40 Verletzte der Genfer Unruhen

Der Führer verhaftet — Weitere Truppen-Bereitstellungen

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Genf, 10. November. Die blutigen Unruhen haben insgesamt 11 Tote und etwa 40 Verletzte gefordert. Im Laufe der Nacht trat der Genfer Staatsrat zu einer außergewöhnlichen Sitzung zusammen. Um 1 Uhr früh wurden die Gendarmerie- und Militärabteilungen von der Straße zurückgezogen.

Daß gerade in Genf, sozusagen unter den Augen des Völkerbundes, solche Exzesse gemeinsam von Sozialdemokraten und Kommunisten verübt werden konnten, hat ganz besonders überrascht. Die Unruhen lassen sich allerdings auch aus den speziell schweizerischen, zum Teil sogar aus den rein örtlichen Verhältnissen heraus erklären. Im Kanton Genf ist der Kommunismus aus allen politischen Vertretungen ausgeschlossen. Seine Mitglieder sind deshalb genötigt, beim Wählen sozialdemokratisch zu stimmen, und dadurch ist diese Partei stark radikalisiert worden, zumal sie unter dem Einfluß eines rein bolschewistisch orientierten Führers, des inzwischen verhafteten Nationalrats Nicole, und eines früheren Russen, des Rechtsanwalts Dicker, stand, die in Wort und Schrift schon lange gehetzt haben.

Auf der anderen Seite hatte sich das

Bürgertum gerade dieser Hetze wegen in letzter Zeit zielbewußter für seine Interessen eingesetzt,

und die Versammlung der „Union Nationale", der gesamtbürgerlichen Organisation, die den Anlaß zu den Ausschreitungen gegeben hat, war die erste Kundgebung gegen die Wühlereien der Linken. Der unmittelbare Grund liegt in der Nichtzulassung eines sozialdemokratischen Volksbegehrens, das die steuerliche Befreiung aller Einkommen unter 6 000 Franken zum Ziele hatte. Darüber war die Sozialdemokratie in höchste Erbitterung geraten, die nun durch die Versammlung der „Union Nationale" zur Explosion gebracht wurde. Nicole hatte zunächst an die Behörden die Aufforderung gerichtet, diese Versammlung nicht zuzulassen, eine Aufforderung, der der Staatsrat nicht nachkommen zu können glaubte. Die Veröffentlichung der Blattes „Travail" in den letzten Tagen ließen keinen Zweifel mehr darüber, daß die unter Führung Nicoles stehende Bewegung entschlossen war, **entweder das Zustandekommen der Versammlung der „Union Nationale" zu verhindern oder Gegendemonstrationen zu veranstalten.** Die Morgenblätter veröffentlichen dementsprechende genaue Anweisungen. Es wurden am Nachmittag **in aller Eile noch Parteizeichen verteilt, und die Manifestanten wurden**

aufgefordert, sich mit Pfeffertüten auszurüsten,

um die Polizei an der Aufrechterhaltung der Ordnung zu hindern. Die Behörden hatten rechtzeitig Vorsorge getroffen. Außer einem großen Aufgebot von Polizisten, die schon sehr früh Absperrungsmaßnahmen vornahmen, wurden im Laufe des Nachmittags **600 Mann aus der Rekrutenschule in Lausanne nach Genf geführt.**

Während die von der „Union Nationale" einberufene Versammlung ohne größere Zwischenfälle verlief, entwickelten sich **auf der Straße schon vor Beginn der Versammlung größere Tumulte.** Der anarchistische Führer Tronchet hielt auf den Schultern seiner Kameraden eine Ansprache, in der er erklärte, der Faschismus hole zu einem Schlage gegen die Genfer Arbeiterschaft aus. Nicole erklärte, daß die **Stunde für die Revolution** geschlagen habe. Er forderte die Massen auf, **nicht von der Straße zu weichen.** Nach der Rede Nicols wurde der zur Absperrung aufgestellte Polizeikordon in immer stärkerem Maße bedrängt. **Verschiedene Polizeibeamte wurden verletzt.** Als die Lage für die Polizei immer bedrohlicher wurde, forderte der Polizeikommandant Verstärkungen an. Eine daraufhin eingesetzte **Rekrutenkompagnie, die mit Maschinengewehren anrückte, wurde von der Menge mit feindlichen Rufen empfangen. Die Menge versuchte, den Soldaten die Gewehre zu entreißen.** Ein Offizier und mehrere Soldaten wurden dabei verwundet. **Darauf machte die Truppe die**

Maschinengewehre schußfertig,

und als die Menge der Aufforderung, sich zu zerstreuen, nicht Folge leistete, wurde scharf geschossen. Eine große Anzahl von Teilnehmern an der Kundgebung und Unbeteiligte wurden dabei verletzt und mußten abtransportiert werden. Unter den Toten befinden sich auch zwei Krankenträger.

Der Führer der Unruhen, der Sozialistenführer Nicole, ist wegen seiner Beteiligung an den Unruhen und wegen Aufforderung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt verhaftet worden. Nicole hat seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegengesetzt. Auch gegen die kommunistischen Führer Lebel und Tronchet wurde Haftbefehl erlassen, der noch nicht ausgeführt werden konnte, weil die beiden Führer nicht aufgefunden werden konnten. Bei seiner Vernehmung bestritt Nicole, sich irgend eines Vergehens gegen die innere Sicherheit des Staates schuldig gemacht zu haben. Die Stimmung in Genf und Umgegend ist noch außerordentlich gespannt. Das Justiz- und Polizeidepartement hat den Verkauf der sozialistischen Zeitung „Travail" in den Straßen verboten. Der Verkauf in Zeitungskiosken ist zugelassen. **Vor der Kaserne wurden die Truppen ausgepfiffen. Die Polizei mußte eingreifen.** Es wurden Flugblätter verteilt. Auf dem Schauplatz der blutigen Krawalle in der Umgebung der Kaserne und des Ausstellungsgebäudes herrscht immer noch ein gewaltiger Menschenauflauf.

Der Bundesrat hat beschlossen, das Dragoner-Regiment 2 alarmbereit zu stellen. Die Regierung des Kantons hat Alarmbereitschaft der Gebirgs-Infanteriebrigade 9 und der Kavalleriebrigade angeordnet.

Da es auch in Lausanne zu Unruhen gekommen ist, hat der Staatsrat des Kantons Waadt je ein Artilleriebataillon und ein Kavalleriebataillon in Alarmbereitschaft setzen lassen. Ferner hat er eine Verfügung erlassen, die Versammlungen mit revolutionärem Charakter sowie Ansammlungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verbietet. Als die Vorgänge in Genf bekannt wurden, hielt der Kommunist Jeanneret-Minkine eine Protestansprache auf der Straße. Hierbei kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei.

Die Arbeiterorganisationen von Lausanne haben im Laufe des Tages an die Arbeiter einen Aufruf erlassen, in welchem sie diese zum Generalstreik auffordern. Dem Aufruf wurde nur teilweise Folge geleistet. Nur die Bauarbeiter folgten dem Streik in größerem Ausmaße.

Der Vorstand der Genfer Sozialistischen Partei hat beschlossen, den Sonnabend als Trauertag zu bezeichnen, die Arbeitsniederlegung aber noch nicht als obligatorisch zu erklären. Dadurch ist ein Generalstreik abgelehnt worden.

England ist bereit, seine Bereitwilligkeit zu erklären, in Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der Abrüstungskonferenz darauf zu sehen, daß dieser Grundsatz in die neue Konvention einbezogen wird. Durch welche Mittel und in welchen Etappen dieser Grundsatz angewandt werden kann, muß Gegenstand von Aussprachen in Genf sein. Es ist absolut notwendig, daß Deutschland an diesen Verhandlungen teilnimmt.

In der Zwischenzeit wolle er für die Regierung folgende zwei Punkte klar machen:

1. Das Ziel der Abrüstungskonferenz sei, ein Höchstmaß wirklicher Abrüstung zu erreichen, auf das man sich allgemein einigen könne und nicht im Namen der Gleichberechtigung Zunahmen der bewaffneten Stärke zu autorisieren.

2. Die volle Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichheit könne praktischer Weise nicht auf einmal erreicht werden. Ein praktisches Programm der Etappen sei notwendig. Natürlich würden gleiche Grundsätze auf die Fälle von Oesterreich, Ungarn und Bulgarien angewandt werden.

Zum Schluß erklärte Simon, das

britische Ziel sei, Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen.

Er hoffe, Ende der Woche in Genf zu sein; die Abrüstungskonferenz müsse so früh wie irgendmöglich Gelegenheit erhalten zu erfahren, welche Methoden und Verfahren die Britische Regierung zur Ausarbeitung des französischen Planes vorschlage.

Unmittelbar vor Verlesung der Regierungserklärung bemerkte Simon, **er sei sich klar darüber, daß die Deutschland auferlegten Beschränkungen die Absicht verfolgten, als Vorläufer der allgemeinen Rüstungsbeschränkung zu dienen.**

Da eine Uebereinkunft zwischen den Nationen der Welt für eine Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen erwogen werde, fordere Deutschland — und das sei nach seiner — Simons — Ansicht eine natürliche Forderung — **daß die Methoden der Beschränkung, die in seinem Falle angewandt worden seien oder angewandt werden würden, nicht länger von denen anderer Nationen verschieden sein sollten.**

Im Verlaufe der Aussprache im Unterhaus erklärte **Sir Austin Chamberlain,** er möchte die **Deutsche Regierung, die deutschen Parteien und vor allem das deutsche Volk auffordern, jenen zu helfen, die ihnen zu helfen versuchten.** Er und viele andere in England und in anderen Ländern seien erstaunt und beunruhigt durch Aeußerungen und Handlungen von Leuten, deren Stellung in Deutschland es unmöglich mache, sie nicht zu beachten. Verträge könnten nur durch **Uebereinkunft** geändert werden.

Polnische Vorwürfe im Haag

(Telegraphische Meldung)

Haag, 10. November. Vor dem Haager Gerichtshof wurde die Verhandlung im deutsch-polnischen Streitfall des Fürsten Pleß fortgesetzt. Der polnische Vertreter Dr. Sobolewski erklärte, daß die von Deutschland im Haag eingeleitete Aktion überflüssig sei. Der polnische Anwalt, Professor Jèze, Paris, unterstrich nochmals die polnische Ansicht, daß man in diesem Fall von keiner Meinungsverschiedenheit zwischen den Regierungen Polens und Deutschlands sprechen könne. Er protestierte mit pathetischer Stimme gegen die **„Polen beleidigende Lästerung" des deutschen Vertreters,** die in dessen Auslassung zur Frage der Unabhängigkeit der polnischen Richter zu erblicken sei. Darin liege die Unterstellung eingeschlossen, daß Angehörige der Minderheit bei den polnischen Gerichten kein Recht bekommen könnten. Das sei eine Unterstellung außerordentlich ernsten Charakters, wofür die Deutsche Regierung verantwortlich zu machen sei und die geeignet sei, unliebsames Aufsehen zu erregen und die harmonischen Beziehungen zwischen Mehrheit und Minderheit zu beeinträchtigen. Im übrigen wies Professor Jèze darauf hin, daß in der polnischen Steuergesetzgebung keine besonderen Bestimmungen für Minderheitsangehörige enthalten seien. Die polnische Auffassung beruhe auf dem Geist der Minderheitenverträge.

Polizei in der Universität Breslau

Kundgebungen gegen den neuen Professor Cohn

(Eigene Meldung.)

Breslau, 10. November. In der Universität Breslau herrschte am Donnerstag großer Radau. Als der Professor für bürgerliches Recht, Dr. Ernst Cohn, am Donnerstag eine Vorlesung halten wollte, wurde er durch laute Störungen gehindert. Er mußte schließlich den Hörsaal verlassen, um in Begleitung des Rektors der Universität zurückzukehren. Der Rektor hielt eine Ansprache an die Studenten und wies darauf hin, daß er im äußersten Falle von dem Hausrecht Gebrauch machen und die Polizei zu Hilfe nehmen werde. Daraufhin räumten diejenigen Studenten, die nicht zum Hören der Vorlesung erschienen waren, den Saal. Nur wenige blieben zurück, und Professor Cohn konnte seine Vorlesung zu Ende halten. Bei der zweiten Vorlesung des Tages wiederholten sich diese Auftritte in verstärktem Maße, und die Polizei mußte die Ruhestörer aus dem Hörsaal entfernen.

Diesen bedauerlichen Vorgängen gehen folgende Tatsachen voraus:

Der Privatdozent Dr. Ernst Cohn in Frankfurt a. M. wurde im Juli durch Minister Grimme zum Professor für bürgerliches und Handelsrecht an die Universität Breslau berufen. Schon damals bekundete die gesamte Studentenschaft eine starke Abneigung gegen den neuen Dozenten, ohne daß irgendwelche besonderen Gründe **vorlagen. Man konnte also vorausahnen, daß** die erste Vorlesung dieses von vornherein unbeliebten Professors Cohn mit regem Interesse aufgenommen werden würde. Als Professor Cohn jetzt seine erste Vorlesung beginnen wollte, war in den Korridoren der Universität schon die Erregung zu erkennen. Auch auf dem Platz vor der Universität hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Professor Cohn wurde zunächst mit lebhaftem Trampeln begrüßt, was er fälschlicherweise als Ehrung auffaßte. Da die Unruhe dann anhielt, versuchte er noch mit seinen Hörern im guten auszukommen, indem er ihnen erklärte, daß er sich wundere, so in seiner Heimat empfangen zu werden.

Die Worte, die der Rektor, Professor Dr. Brockelmann, an die Studentenschaft richtete, wurden mit der schuldigen Achtung aufgenommen, hatten aber nicht den geringsten Erfolg. Zwischenrufe wie „Juden raus!" „Deutschland erwache!" schwirrten durch den Saal und verhinderten die Vorlesung. Nachdem die Polizei den Saal von den Ruhestörern geräumt hatte, blieben nur noch etwa 15 Studierende im Hörsaal zurück, und nun konnte die Vorlesung ohne Zwischenfall abgehalten werden. Als am Schluß dieser Vorlesung die Tür des Hörsaales geöffnet wurde, und die Studenten einzeln den Saal verließen, wurden sie draußen von einer erregten Menge mit höhnischen **Ah-Rufen begrüßt.**

Arbeitsgerichte und Lohnverordnung

Gleich nach dem Erlaß der Lohnverordnung vom 5. September hatten die Gewerkschaften, besonders die Freien Gewerkschaften, die neue Arbeitspolitik der Reichsregierung als einen verfassungswidrigen Eingriff in die Tarifvertragsrechte bezeichnet und erklärt, daß sie es auf Entscheidungen der Arbeitsgerichte ankommen lassen werden. Inzwischen liegt eine Reihe von solchen Urteilen vor, und zwar von den Arbeitsgerichten in München, Leipzig, Hamburg. Alle Urteile, und eine Entscheidung des Arbeitsgerichts Berlin, bejahen die Gültigkeit der Lohnverordnung vom 5. September und die folgenden Ergänzungsvorschriften. Ziemlich einheitlich wird gegenüber dem Standpunkt der Gewerkschaften von den Arbeitsgerichten festgestellt, daß der Reichspräsident mit seiner Notverordnung vom 5. September und die Reichsregierung mit ihren sich darauf stützenden Durchführungsverordnungen nicht gegen Artikel 161 der Reichsverfassung verstoßen hätten. Dieser Artikel erkenne zwar die Gewerkschaften und die abgeschlossenen Tarifverträge an, jedoch erstrecke er sich nicht auch auf die Tarifvertragsordnung vom 23. Dezember 1918, die den Grundsatz der Unabdingbarkeit enthält. Mit entscheidend für den Ausfall dieser Urteile war, daß der Reichsarbeitsminister bereits am 3. Oktober die bekannte Verordnung über die Friedenspflicht der Gewerkschaften erlassen hatte.

Protest der Rundfunkintendanten

Die Intendanten der sieben nord- und mitteldeutschen Sendegesellschaften haben nach einer gemeinsamen Besprechung ein Telegramm an den Reichsinnenminister abgesandt, in dem sie sich **gegen die Rundfunkpläne der Bürokratie** wenden. Vor allem wird dagegen Einspruch erhoben, daß die für die gesamte Programmarbeit ausschlaggebenden Bestimmungen **ohne Anhörung der Hauptbeteiligten** im Reichsrat beschlossen werden sollen. Sie verlangen deshalb eine Vertagung der Reichsratsberatungen über den Rundfunk.

Papen an Braun

Persönliche Aussprache angeboten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. November. Reichskanzler von Papen hat an den Preußischen Ministerpräsidenten Braun einen Brief geschrieben, in dem er sich **ihm für eine persönliche Aussprache über die Fragen zur Verfügung stellt,** die in dem bekannten Schreiben Dr. Brauns an den Reichspräsidenten behandelt wurden.

Personalveränderungen in Preußen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. November. In der Staatsministerialsitzung der kommissarischen Preußischen Staatsregierung vom 10. November d. J. sind folgende Personalveränderungen beschlossen worden:

Zum Vizepräsidenten des Polizeipräsidiums Berlin wurde der bisherige Regierungsdirektor Mosle ernannt. Der mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Altena beauftragte Regierungsrat Fuchs wurde zum Landrat von Altena ernannt. Der mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Habelschwerdt beauftragte Regierungsrat Dr. Poppe wurde zum Landrat von Habelschwerdt ernannt. Der dem Landrat des Kreises Sensburg, Dr. Stange, erteilte Auftrag der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes Einbeck wird auf seinen Antrag aufgehoben. Landrat Dr. Stange wird zum Oberregierungsrat bei der Regierung Köslin ernannt.

Britische Schulden-Note in Washington

(Telegraphische Meldung)

Washington, 10. November. (Reuter). Der Britische Botschafter übergab Staatssekretär Stimson eine Note der Englischen Regierung, die sich auf die britischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten bezieht.

Da beide amerikanischen Parteien sich gegen eine Streichung der Kriegsschulden ausgesprochen haben, so dürfte im Kongreß ein Antrag auf Revision der Schulden nur dann Gehör finden, wenn in der Rüstungsfrage erhebliche Abstriche an den Rüstungsausgaben Europas erzielt würden.

Mit dem Abgang Hoovers dürfte nach hiesiger Auffassung die Frage der Anerkennung Sowjet-Rußlands sehr aktuell werden. Da die Zeitungen, die Roosevelt unterstützten, für Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetregierung eintreten und da die führenden demokratischen Mitglieder im Auswärtigen Ausschuß des Bundessenats nichts mehr gegen die Anerkennung einzuwenden haben, rechnet man mit einer Aufnahme des diplomatischen Verkehrs schon im Herbst 1933.

Dagegen glaubt man, daß in der Prohibitionsfrage die europäischen Exporteure zu optimistisch sind, denn zur Aufhebung einer Verfassungsbestimmung bedarf es einer Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern des Bundeskongresses und einer Zweidrittelmehrheit in Dreivierteln aller einzelstaatlichen Parlamente. Man fürchtet, daß die Südstaaten eine völlige Aufhebung der Prohibition verhindern werden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 10. November.

Die Promenade zeigt sich in rechter Novemberstimmung. Fast völlig entblättert starren kahle Reiser empor, während ihr gelbes Laub der Fuß des Spaziergängers raschelnd durchschreitet. Die Palmengruppe, die zur Sommerszeit eine gern gesehene Zierde unserer Promenade ist, wurde im Warmhause der Stadtgärtnerei über die Winterszeit untergebracht. Die Zierenten vom Schmuckbrunnen haben ihr Winterquartier im Krehlteichel bezogen. In nicht zu ferner Zeit wird dann unser Stadtpark im Schmucke von Schnee und Rauhreif ein nicht minder schönes Bild bieten. Der von der Promenade ausgehende Bahnhofsweg, Doktorgang genannt, befindet sich nun endlich in einem würdigen Zustande. Das Erfrischungshäuschen am Anfang der neuen Allee wirkt in seiner gefälligen Bauweise und dem bunten Anstrich äußerst vorteilhaft auf das Gesamtbild. Sein Gegenüber, die Bedürfnisanstalt mit Zeitungskiosk, ist ein passendes Gegenstück.

*

Das schöne gothische Rathaus ist nun bar des Blumenkästenschmuckes, sodaß seine Blößen und schadhaften Stellen unverhüllt zutage treten. Hoffentlich gestatten es die Stadtfinanzen, daß im kommenden Jahre der imposante Bau einen würdigen Abputz erhält. An der Südwestecke des Rathauses ist eine Lichtreklame der Kreis- und Stadtsparkasse mit einer Normaluhr angebracht worden, eine zweckmäßige Einrichtung, die von allen Bewohnern der Stadt aufs freudigste begrüßt worden ist, zumal die Rathausuhr zeitweilig ihre Mucken hat.

*

Das Tal der Troja wurde in den letzten Jahren, und zwar am 25. Mai 1929 und 20. Mai 1931 durch große Ueberschwemmungskatastrophen schwer heimgesucht. Zur Abstellung dieses Uebelstandes sind umfangreiche Flußregulierungsarbeiten notwendig geworden. Ihre Ausführung scheiterte aber vorerst immer an der Kostenfrage. Nun ist den unausgesetzten Bemühungen der Kreisverwaltung der Erfolg nicht versagt geblieben. So sind insgesamt für das Bauvorhaben 74 000 Mark aus Mitteln der Osthilfe bereitgestellt worden. (Gemeinde Sauerwitz 40 000 Mark, Stadt Katscher 34 000 Mark). Durch diese Beihilfen sind der Stadtgemeinde Katscher und der Gemeinde Sauerwitz die Möglichkeit gegeben worden, unter Inanspruchnahme der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge die Bauten zu finanzieren. Mit den Arbeiten, die unter der Leitung des Kreisbauamtes ausgeführt werden, ist bereits begonnen worden. Zirka 100 Erwerbslose finden hierbei Verdienst und Brot.

—der.

Mutter und Sohn im Weinkeller erstickt

Koblenz. Am Sonntag abend wollte in Hatzenport ein in den 40er Jahren stehender Winzer aus seinem Keller zum Abendbrot Wein holen. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkam, suchte die 70 Jahre alte Mutter nach ihm. Als sie in den Keller kam, fand sie ihren **Sohn von den am Boden befindlichen Gärgasen überrascht und bewußtlos** niedergesunken vor. Die Mutter beugte sich über den Vergifteten, um ihn ins Freie zu schaffen. Bei diesem Versuch ist sie **offenbar auch von den Gasen betäubt worden;** denn als am Montag morgen im Hause des Winzers noch Licht brannte, entdeckte man **Mutter und Sohn tot im Keller.**

Die Bezwingung des Aconcagna

Buenos Aires. Die deutsche Forschungsexpedition Dr. Borchers ist in Puente Anca angekommen. Die Mitglieder erklären, den Aconcagna in den Cordilleren in Höhe von 7015 Meter erstiegen zu haben. In 5000 Meter Höhe fanden sie die Hacke des Forschers Pelametie gefunden, der mit seinem Begleiter Rausay **seit zwei Jahren vermißt wird.** Außerdem fanden sie den Ruckack des englischen Forschers Marden, **der seit einem Jahre verschollen ist.**

Verkehrskarten verlängern lassen!

Das Polizeipräsidium schreibt uns:

Die Verlängerung der Verkehrskarten für 1933 wird nur noch bis Ende Dezember 1932 vorgenommen. Falls der Verlängerungsantrag bis zum 31. Dezember 1932 nicht gestellt wird, verliert die Verkehrskarte ihre Gültigkeit. Es liegt also im Interesse der Verkarteninhaber, die Verlängerung der Gültigkeit ihrer Verkehrskarten — soweit nicht schon geschehen — nunmehr sofort vornehmen zu lassen. Die Anträge sind bei den Ortspolizeibehörden oder Polizeirevieren zu stellen. **Um den Verkehrskarteninhabern Gelegenheit zu geben, auch während der Zeit, in der sie ihre Verkehrskarten zur Gültigkeitsverlängerung abgegeben haben, die Grenze zu überschreiten, werden ihnen auf Antrag von den Polizeibehörden kostenlose doppelsprachige Bescheinigungen — Zwischenausweise — mit einer Gültigkeitsdauer von 4 Wochen, die zum beliebigen Grenzübertritt berechtigen, ausgestellt.** Die Verlängerungsgebühr beträgt 1,— RM.

Wetteraussichten für Freitag: bewölkt Besserung, früh nebelig.

Presseempfang bei Polizeipräsident Wackerzapp

Zusammenarbeit zwischen Polizei und Presse

J. S. Beuthen, 10. November.

Die Tage, da die beiden bedeutenden Machtfaktoren des öffentlichen Lebens, Polizei und Presse, zum Schaden der Allgemeinheit ohne jegliche Fühlungnahme nebeneinanderher arbeiteten, sich nur behindernd beeinflußten, sind endgültig vorbei. Es brauchte zwar lange Zeit, bis sich die Erkenntnis überall durchsetzte, daß sich die beiden Mächte gegenseitig ergänzen, daß eine innige Zusammenarbeit zwischen Polizei und Presse fruchtbringend für beide Teile ist und ihnen in vielen Fällen erfolgreichen Abschluß ihrer Tätigkeit gewährleistet, wo Einzelarbeit, der Hilfe des anderen bar, fruchtlose Kraftvergeudung bedeuten würde. Die Presse findet in der Polizei eine nicht zu unterschätzende Nachrichtenquelle, aus der sie auf schnellem Wege Kenntnis schöpft über kriminelle Ereignisse, bei der wertvollen Rückversicherung, in objektiver Weise über die die Oeffentlichkeit interessierenden Dinge unterrichtet zu werden. Die Polizei andererseits besitzt in der Presse eine billige Mitarbeiterin, die ihr die Durchführung ihrer Hauptaufgabe, der weitestmöglichen Verhütung von Verbrechen, der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und der reibungslosen Verkehrsregelung durch dauernde Aufklärungsarbeit, durch Entgiftung der Atmosphäre und abschreckende Berichterstattung erst ermöglicht. Die Fahndungspolizei weiß heute durch die guten Erfolge verständnisvoller Zusammenarbeit überhaupt, den Wert der Zeitung für die Aufklärung von Verbrechen und das Ausfindigmachen der Täter zu schätzen. Die Presse ist eben das Sprachrohr der Oeffentlichkeit und zur Oeffentlichkeit, und wer wie die Polizei heute danach strebt, mit der großen Masse der Bevölkerung in einem gedeihlichen Verhältnis zusammen zu leben — zur Volkspolizei zu werden —, der wird ohne Unterstützung einer gut gesinnten Presse dieses Ziel nie und nimmer erreichen.

In Oberschlesien ist das Verhältnis zwischen Polizei und Presse stets recht gut gewesen, und es ist begrüßenswert, daß der neue Polizeipräsident Wackerzapp, in einer Konferenz Fühlung nahm mit den Vertretern der Presse, um, wie er einleitend betonte, das gegenseitige Verständnis zwischen den beiden Mächten Polizei und Presse herzustellen bezw. zu vertiefen. Seine Ausführungen berechtigen zu der vollen Hoffnung, daß **im oberschlesischen Industriebezirk Polizei und Presse, soweit sich ihre Arbeitsgebiete berühren, zum Wohle des Staates zusammenarbeiten.**

Die schwierige Aufgabe der Polizei

gerade in den fünf Wahlkämpfen in diesem Jahre erläuterte Polizeipräsident Wackerzapp anhand einer Statistik, aus der gleichzeitig hervorgeht, daß es durch die stete Aufklärungsarbeit, nicht zum geringsten aber auch das vornehme und zurückhaltende Benehmen der Polizeibeamten, gelungen ist, die politische Atmosphäre soweit zu entgiften, daß auch **in Zeiten leidenschaftlicher Auseinandersetzungen polizeiliches Einschreiten von Wahlkampf zu Wahlkampf geringer wurde.** Während z. B. bei den ersten vier Wahlkämpfen sechs Versammlungen aufgelöst werden mußten, brauchte die Polizei beim letzten Reichstagswahlkampf in keinem Falle zu diesem Mittel greifen. Festnahmen erfolgten in den ersten vier Wahlkämpfen 193, im letzten Wahlkampfe nur 29, und während in den ersten vier Wahlkämpfen 132 Personen wegen Zugehörigkeit zu einer Klebekolonne gestellt wurden, waren es im letzten Wahlkampf nur neun. Zum Schluß seiner Ausführungen wies Polizeipräsident Wackerzapp **auf den Willen der Polizeibeamtenschaft hin, sich das Verständnis der Volksmassen voll und ganz zu erwerben, wie sie sich ja auch als Glieder des Volksganzen betrachten.** Trotz der zahlreichen Gehaltskürzungen, die auch die Beamten über sich ergehen lassen mußten, hat

die Schutzpolizei auch in diesem Winter aufopferungsfreudig durch Sammeltätigkeit unter den Kameraden 8000 Mark aufgebracht, um 300 Kindern etwa ein halbes Jahr lang täglich eine Mahlzeit zukommen zu lassen.

Polizeihauptmann Kalicinski gab in einem rhetorisch guten Vortrage einen erschöpfenden Ueberblick über die Bedingungen und Voraussetzungen für die

„Einstellung bei der Schutzpolizei“.

In der Oeffentlichkeit sind völlig falsche Vorstellungen zu beseitigen. Jeder, der in die Schutzpolizei will, muß eine Reihe von gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. Seine körperliche Tauglichkeit wird durch ärztliche Untersuchung festgestellt, wobei auch darauf zu achten ist, daß der Bewerber die Mindestgröße von 168 Zentimeter erreicht hat. Bei den weiteren Prüfungen wird weniger auf das Maß des Wissens wert gelegt, das der Bewerber besitzt, sondern vielmehr seine Leistungs- und Bildungsfähigkeit nachgeprüft, Leistungsvermögen, schnelle Auffassungsgabe, gutes Einfühlungsvermögen, objektive Beurteilung einer Frage, gesundes sittliches und rechtliches Bewußtsein und vor allem der Leistungswille sind die

Kunst und Wissenschaft

„Morgen geht's uns gut“

Erstaufführung im Stadttheater Beuthen

Gestern abend ging's uns gut! In dieser Titelwandlung sei der ungewöhnliche Erfolg gekündet, den die gefällige Posse von Hans Müller vor vollbesetztem Hause erzielte. Ein großer Abend im Spielplan unseres Landestheaters — ein heiteres und oft fast bis zur Windstärke 10 begeistertes Publikum. Beifall brauste minutenlang und orkanartig aus Parkett und Rängen über die Rampe, und durch die reizenden Kniffe der Regie wurde aus dem Zuschauerraum in einigen Bildern sogar die offene Szene.

Revueartig rollt hier eine harmlose Handlung ab, die sich jedoch durch Gesang und Tanz, Extempore und Schlagerrhythmus zu einem Bacchanal der Lebensfreude steigert. Gewiß — die Geschichte der kleine Franzi und ihres Erfolges könnte uns auch die Filmleinwand erzählen, aber einzigartig bleibt die überschäumende und lebendig-nahe Darbietung des vom eigenen Spiel fortgerissenen Bühnen-Ensembles. Vorbildlich die absolute Harmonie der beiden Hauptpartner, Ruth Puls und Hans Hübner, die als goldigkindliche und doch so kunstbegabte Franzi und als der rührende, herzgewinnende Bruder Franz alle Sympathien im Sturm erobern. Ueber Widerwärtigkeiten und Gegnerschaft siegt ihr strahlender Jugendmut, ihr köstliches und begnadetes Draufgängertum. In Sentimentalität und Keßheit sind beide kongenial, stets gleich bereit zu weinen und zu lachen . . . eine beglückende Leistung. Ihr Gipfelpunkt liegt in den Tanzduetten, und ein geradezu frenetischer Beifall wurde besonders Hans Hübner für seine von musischer Beschwingtheit getragene Tanzparodie „Radetzky-Marsch“ zuteil. Hier offenbarte sich eine reizvolle Paarung von fast weiblicher Anmut und mimischer Ausdruckskunst. Zur Leistung beider „Stars“ tritt die vollendete Disziplin der gesamten Künstlerschar, tritt insbesondere der unvergleichlich komische Redaktionsdiener Nowotny von Herbert Albes, stark an den klassischen „Frosch“ aus der Fledermaus erinnernd, und auch die „Diva“ von Florence Werner. Als verdientes Kollektiv des Humors und der Situationskomik seien der Redakteur des Erich Rauschert, der leicht angetrottelte Baron Subotisch des **Alois Herrmann und der Regisseur Mikulsky** des Gustav Schott, ferner Lotte Fuhst und Fritz Hartwig, Hans Korngiebel und Eva Kühne erwähnt. Die Bühnenbilder Hermann Haindls schufen ein dem leichten und wandelhaften Charakter der Handlung trefflich angepaßtes Milieu.

Witz und Laune sprühten wohl selten so lebhaft. Man erbat und gewährte häufig Wiederholungen und Zugaben, das Publikum spielte ohne Gage mit. Es gab viel Blumen und Vorhänge.

—ke.

Chorkonzert des Beuthener Madrigal-Chors

Nach einer langen Pause ließ sich am Donnerstag abend der Beuthener Madrigalchor im gut besetzten Kaiserhof-Saal wieder einmal hören. Georg Kluß, der Leiter dieser gepflegten Sängerschar, hat an seinen Sängern exakte Arbeit geleistet. Mit dem Chor „Wacht auf, ruft uns die Stimme“ begann der Abend. Wenn auch die Sopranstimmen zunächst schrill klangen und die Männerstimmen das unvermeidliche „oberschlesische Timbre“ besitzen, so überraschte doch der Klangkörper des Madrigalchors durch seine orchestrale Fülle. Besonders liegen ihm volksliedmäßige Chorlieder wie der gefühlstiefe „Trennungsschmerz“, „Es flog ein kleines Waldvögelein“, das „Mühlrad“ und die heiteren, bodenständigen Lieder „Käfer-Hochzeit“, „Hans und Grete“, „Die Henne“ und „Der Jäger“. In diesen schlichten, ursprünglichen Weisen zeigte sich die gediegene Gesangskultur des Chores am deutlichsten. Georg Kluß ist ihm ein feinfühliger Leiter.

Als Solist hatte man den Musikpädagogen Georg Richter, Gleiwitz, Lehrer am Krausschen Konservatorium, verpflichtet; er verhalf der schwierigen „Toccata“ in D-Moll von Bach-Busoni zu einer orgelhaften Wirkung. Auch die „Rhapsodie G-Moll“ von J. Brahms kam in all ihrer Farbenfreudigkeit vorbildlich zu Gehör. Der Walzer aus dem Ballett „Naila“ war ein kleines Zugeständnis an die Zuhörerschaft, die sich auf diese technische Leistung hin noch eine Zugabe erzwang. So klang dieser Abend harmonisch aus, und nur der eine Wunsch blieb offen, daß sich der Beuthener Madrigalchor noch öfters in dieser Saison hören lassen möge.

Dr. Zehme.

Stadttheater Gleiwitz: „Die endlose Straße“

Die starken und eindrucksvollen Momente dieses Frontstücks, in dem die Menschen eine durchaus handfeste und ungekünstelte Sprache reden, wurden unter der Regie von Gustav Bartelmus oft wirksam hervorgehoben, waren aber an einigen Stellen zu weich und sentimental. Das Bemühen, psychologische Deutungen klarer hervortreten zu lassen, führte gelegentlich auch zu Lyrismen, die zu sehr betont erschienen. Eine straffere Zusammenfassung hätte vor allem der 2. Akt finden müssen, und auch das 3. Bild war zu wenig konzentriert. Hervorragend gestaltete Fritz Hofbauer den Hauptmann, der mit dem Drama wuchs und dessen Empfinden wirkungsvoll in den Vordergrund gestellt wurde. Ausgezeichnet auch Hans Korngiebel als Leutnant und Albert Beßler in der Rolle des Gefreiten. Ein wenig übersteigert spielte Hans Hübner den Fähnrich. Im übrigen sah man eine gute Gesamtleistung, die offensichtlich von starkem Eindruck war.

F. A.

Singabend der Liedertafel Laurahütte

Aus Anlaß ihres 54jährigen Stiftungsfestes gab die Liedertafel Laurahütte im Saale Generlich einen Liederabend. Die Liedertafel hat sich durch die Veranstaltung mit starkem Verantwortungsgefühl in den Kreis der aktiven deutschen Kulturvereine der großen Industriegemeinde gestellt Ehedem als Männerchor tätig, ist dem Verein seit Jahresfrist eine Frauengruppe angegliedert, sodaß er jetzt als Gemischter Chor auftritt. Was den Chor auszeichnet, ist eine betonte Singefreudigkeit. Den Abend eröffnete der „Schnitter Tod“ von Robert Schumann; es folgten drei Lieder von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Diese Vorträge erwiesen recht brauchbares Stimmmaterial, das beachtlich geschult ist. Besonders angenehm und voll klingt der Alt; der Sopran bedarf aber noch größere Eingliederung in die chorische Gemeinschaftsgestaltung. Der Männerchor besitzt voluminöse Bässe; die Tenöre, das Schmerzenskind unserer Sängerschaften überhaupt, fügten sich dem Klangbilde verständig ein. Den Ernst des Dienstes am deutschen Liede erwies die Aufnahme der „Dörpertanzweise“ von Ph. Scharwenka in die Vortragsfolge. Das Verdienst an dem Erfolg gebührt dem Dirigenten, Schichtmeister Ludwig, dessen Namen das Programm unberechtigter Weise verschwieg.

Der Hauptteil der Vortragsfolge war dem „Heiteren Oberschlesischen Funkquartett“ vorbehalten, das in seiner wohlbekannten Besetzung auftrat. Das Quartett sang zum ersten Male in Laurahütte und konnte wahre Beifallsstürme ernten, zumal alle vier Künstler in bester stimmlicher Verfassung waren. Zugaben über Zugaben mußten angefügt werden: Man kann kaum sagen, was am besten gelang — das Entscheidende war die helle Freude und der Jubel der dankbaren Zuhörerschaft. Ganz besonderes Interesse fanden die einschmeichelnden und rhythmisch wirkungsvollen Tonschöpfungen des Gleiwitzer Komponisten Adolf Scorra. Die Zwischenpausen füllte der Begleiter Georg Richter mit formvollendeten Klaviervorträgen aus, die gleichfalls stark bedankt wurden. Im Anschluß an das Konzert fand ein geselliges Beisammensein statt. Unter den Besuchern sah man u. a. den Vizekonsul Dr. Fischer als Vertreter des Deutschen Generalkonsulates.

Lothar Schwierholz.

Galsworthy Nobel-Preisträger

Die schwedische Akademie hat beschlossen, den Nobel-Preis für Literatur für 1932 dem englischen Schriftsteller John Galsworthy zu verleihen. Galsworthy gehört zu den meistgelesenen englischen Schriftstellern. Weltberühmt ist seine „Forsyte Saga“; sie ist ein Epos des wohlhabenden englischen Bürgertums im Viktorianischen Zeitalter. Mit seinem sozialkritischen Roman „Inselpharisäer“ (1904) begann Galsworthys Weltruhm. Sein Drama „Der Zigarrenkasten“, das spätere Stück „Justiz“ und vor allem „Loyalities“, unter verschiedenen Namen in Deutschland gespielt, haben sich rasch die Weltbühne erobert. Der Dichter ist Präsident des englischen Pen-Klubs.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (20,15) „Vor Sonnenuntergang“, das erfolgreichste Stück des Schauspiel-Ensembles; in Hindenburg (20) „Madame Pompadour“, Operette von Leo Fall; Sonnabend (20,15) die erste [illegible] gehts uns gut“; am Sonntag ist in Beuthen die Opernpremiere „Die Bohème“ von Puccini; die Partie der Mimmi wird durch Irmgard Armgart verkörpert, die Musette singt Maisy Brauner; um 15,30 die Operette „Der Vogelhändler“; in Gleiwitz (16) „Freie Bahn dem Tüchtigen“ und (20) „Morgen gehts uns gut“.

Ein Achtzigjähriger hat sich gefreut und geärgert

Oppeln, 10. November

Ein 81jähriger alter Herr hat eine Statistik, in der genau verzeichnet ist, wieviele kostbare Zeit von achtzig gelebten Jahren dem Aerger und der Freude als Tribut gezollt war. Einleitend heißt es in dem seltsamen Dokument: Mein Leben währte bisher 80 Jahre, das sind 29 220 Tage oder 701 280 Stunden oder 42 076 800 Minuten oder 2 524 608 000 Sekunden. Von diesem Leben habe ich

	Jahre	Tage	Std.	Min.
geschlafen	26	312	18	22
gearbeitet	21	95	14	40
gegessen	5	346	5	12
gewartet	5	302	16	45
verliebt gewesen	4	39	8	27
mich rasiert		228	2	52
bezahlt		150	23	19
Theatervorstellungen besucht		16	6	20
Zigarre angezündet		12	16	4
Kragenknopf gesucht		6	21	25
Brille blank geputzt		5	1	48
gegähnt		4	2	26
gelacht		1	22	3

Ein Drittel seines Lebens hat der „Alte Herr" also geschlafen und mehr als ein Viertel für seine Berufsarbeit aufgewandt. Unter den anderen Posten nimmt der Aerger über die kleinen alltäglichen Unstimmigkeiten des Lebens den größten Umfang ein. Fast 6½ Jahre seines Lebens hat er sich ärgern müssen. Hinter dem Aerger bleibt die Uhr des Herzens mit wenig über 4 Jahre weit zurück. **Wenn man sagt, das Menschenleben werde von Hunger und Liebe regiert, so zeigt diese Statistik, daß beide Leidenschaften nur ein 1/16 bezw. 1/20 des 80jährigen Lebens belasteten.** Verhältnismäßig viel schlimmer ist es mit den tausend zeitraubenden Handgriffen, die jeden Tag getan werden müssen. Fast ein Prozent seines Lebens hat der „Alte Herr" dem Rasiermesser geopfert. Wollte man die Zeiten zusammenrechnen, die für derartige unproduktive Handlungen aufgewendet werden, wie fürs Türeaufschließen, Brilleputzen, Gähnen, Niesen, Zigarreanzünden, Krawattebinden usw., dann würde es sich zeigen, daß **diese tausend Handgriffe des Alltags unser Leben ebenso stark belasten wie Essen, Liebe und Erholung.** Und mit tiefem Erschrecken kann man daneben lesen, daß nur knapp zwei Tage in seinem Leben dem Lachen gewidmet waren.

Gründungsgedenkfeier des Beuthener GdA.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. November.

Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppen-Vorsitzenden Billing eröffnete ein flott gespielter Marsch den offiziellen Teil des Abends. Anschließend sprach Gaujugendleiter Schneider über **„Arbeitsbeschaffungsaktion 1932"**. In seinen Ausführungen ging er auf das Problem der Stellungslosigkeit ein und legte die äußerst großen Schwierigkeiten zur Lösung dieser Frage dar. Er regte ausgedehnte Selbsthilfe **innerhalb des Verbandes an und rief zu einer allgemeinen Hilfsaktion auf. Es müsse die Aufgabe und sittliche Verpflichtung eines jeden Mitglieds sein, eifrig mitzuarbeiten und jede freie Stelle, die ihm bekannt werde, sofort dem Vertrauensmann zu melden. Zur Belebung dieser Werbetätigkeit wird eine Prämie von 2 Mark für jede Vermittlung ausgesetzt.** Um nun aber die Vertrauenskrise unser heutigen Zeit zu überwinden, sei gesunder Optimismus notwendig. Seine Worte, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, ergänzte Gaujugendleiter Billing, indem er einen Ueberblick gab über den neuen Winterbildungsplan, der Stenographie- und Rednerkurse umfaßt. Dann stellte ein wohlgeschulter Sprechchor seine Leistungen unter Beweis. Der Inhalt war aus Gerhard Hauptmanns „Weber" gewählt.

Nach diesem ersten Teil leitete Geschäftsführer Behrendt durch seine Festrede zum Hauptteil der Veranstaltung über. In seinen treffend gewählten Worten gedachte er des Geburtstags des Bundes. Aus einer Vielheit von kleinen Einzelverbänden ist der GdA., die Gemeinschaft, erwachsen, die darauf gerichtet ist, die staatsbürgerliche und soziale Freiheit der Persönlichkeit des Angestellten sichern. Nach einem Ueberblick über das Arbeitsprogramm und die bisher geleistete Arbeit erläuterte er den Begriff des Wortes Freiheit, den er in der individuellen Arbeitsleistung innerhalb einer Gemeinschaft erblickt. In Ueberleitung zur Politik sprach er über den sozialen Staat und seine Idee und focht in seiner Rede für die Erhaltung der Berufsschule am Werktag, die jetzt in Gefahr sei. Die dritte Strophe des Deutschlandliedes beendete den offiziellen Teil. Klänge der Musik, lustige Lieder und Tanz erfüllten den geselligen Teil.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen.**

Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 10. November 1932

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00	Weizengrieß	0,21—0,22
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,45	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,95
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,40—0,70
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20	„ i. K. 80/90	= 0,32
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½	Schmalz i. K.	0,46—0,47
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	45,00—46,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	47,00—48,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	52,00—53,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	51,00—52,00
Roggenmehl	0,13½—0,14	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,18—0,18½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,20—0,21	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Voraussetzungen einer Berücksichtigung. Die Persönlichkeit des Bewerbers wird in stärkstem Maße bewertet, dabei aber werden weitestgehend die polizeiberufsnotwendigen Anforderungen berücksichtigt.

Die Entscheidung über die Einstellung liegt im Gegensatz zu der oft geäußerten Annahme nicht bei der Prüfungskommission, sondern wird an Hand der von ihr eingereichten Akten über die Ergebnisse der vielseitigen Voraussetzungsprüfungen — für Oberschlesien — von der Polizeischule Frankenstein gefällt.

In der sich anschließenden recht regen Aussprache kam zum Ausdruck, daß in **der Regel Anwärter aus Oberschlesien auch in Oberschlesien eingestellt werden.** Auf eine diesbezügliche Anfrage wurde auch mitgeteilt, daß der Prozentsatz der Nichttauglichen unter den oberschlesischen Anwärtern nicht über dem Reichsdurchschnitt liegt, daß sogar sehr oft Oberschlesien unter dem Durchschnitt liegt. Oft müssen allerdings in Oberschlesien Bewerber wegen zu kleinen Körpermaßes oder zu geringen Körpergewichtes oder aber wegen Plattfußes abgelehnt werden, was nach Ansicht von Polizeioberst Soffner im oberschlesischen Volksschlag seine Erklärung findet.

Polizeipräsident Wackerzapp stellte in Aussicht, daß derartige Konferenzen auch in Zukunft abgehalten werden sollen, um allgemein interessierende Themen zu erörtern.

Beuthen

* **Hohes Alter.** Frau Zuber, Hohenzollernstraße 2, feiert am Sonntag ihren 70. Geburtstag. — Am heutigen Tage begeht Rechnungsrat und Justizoberinspektor i. R. Johann Hohnke seinen 75. Geburtstag.

* **Bestandenes Staatsexamen.** Frl. Marianne Tobis hat an der Universität Freiburg i. Br. das zahnmedizinische Staatsexamen mit „Gut" bestanden.

* **Bestandene Prüfung.** Am staatl. conf. Cieplikschen Conservatorium hat Fräulein Margarete Czech aus Schlesiengrube das Examen als Musiklehrerin mit „Gut" bestanden.

* **Stadtrat Dr. Winterer feiert sein Abrahamsfest.** Heute (Freitag) begeht Stadtrat Dr. Winterer sein Abrahamsfest. Dem Jubilar sprachen der Oberbürgermeister im Namen des Magistrats, und Oberbürgermeister Franz als Vorsitzender des Aufsichtsrates des Verbandsgaswerkes die herzlichsten Glückwünsche aus.

* **Autorenabend.** Die Gemeinschaft jungoberschlesischer Dichter veranstaltet anläßlich ihres fünfjährigen Bestehens am Mittwoch, 23. November, 20 Uhr, im Lesesaal der Stadtbücherei einen Jungoberschlesischen Autorenabend. Dr. Zelder liest aus Manuskripten von den am Abend anwesenden Autoren Helmut Dettmann, Eugen Ehlert, Paul Habraschka, Eugen Kaboth, Hans Kaboth, Erich Nitschke, Bruno Roemisch, August Scholtis, W. A. Tkaczyk.

* **Eröffnungsfeier der Volkshochschule.** Am Mittwoch, 16. November (Buß- und Bettag) findet um 11,30 Uhr in der Aula der Pädagogischen Akademie, Gutenbergstraße, die Eröffnungsfeier der Volkshochschule statt. Die Feier wird mit der Ouvertüre zu „Euryanthe" von Weber, gespielt vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Peter, eingeleitet. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses der Volkshochschule, Akademieprofessor Dr. Mak, wird Akademiedirektor Prof. Dr. Abmeier den Festvortrag halten über das Thema „Das Bildungsideal im Wandel der Zeiten". Der Huldigungsmarsch von Grieg, gespielt vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, beendet die Feier.

* **Der Vorstand des Oberschlesischen Städtetages im Landesmuseum.** Am Donnerstag war der Vorstand des Oberschlesischen Städtetages im Scheffensaal der Stadtbücherei zu einer Sitzung zusammengekommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende des Städtetages, Oberbürgermeister Dr. Franke, dem verstorbenen Altoberbürgermeister Dr. Brüning einen herzlichen Nachruf. Außerdem sprach er der Stadt Beuthen die Glückwünsche zur Eröffnung des Oberschlesischen Landesmuseums und zur Großstadtwerdung aus. Während der Sitzung wurden mehrere Musterordnungen durchberaten, die Einrichtung kommunaler Revisionsorgane besprochen und beschlossen, wegen der gegenwärtigen Notzeit wie im vorigen Jahre von der Abhaltung einer Jahresversammlung Abstand zu nehmen. Nach der Sitzung besichtigten die Vorstandsmitglieder das Oberschlesische Landesmuseum. Die Teilnehmer waren erfreut über den Aufbau und den Wert der reichen Sammlungen, die in ihrer systematischen Anordnung einen klaren Einblick in die Kulturverhältnisse der Heimat gewähren. Oberbürgermeister Dr. Wagner, Breslau, betonte, daß er überrascht sei über den außerordentlichen Umfang der Sammlungen und sich freue, daß hier in der äußersten Ecke des Deutschen Reiches dieses Werk entstanden sei. Die Stadt Beuthen habe als Kulturzentrum Oberschlesiens in der Gestalt des Museums eine neue Chance bekommen. Das Museum biete überaus viel Interessantes und Wertvolles und hinterlasse den Eindruck, daß hier mit viel Verständnis und Sachkenntnis gearbeitet werde. Es sei ein Werk entstanden, das man würdig in die Reihen der deutschen Museen aufnehmen könne, und das den besonderen Vorzug habe, viel Einzigartiges zu bieten. Oberbürgermeister Dr. Franke, Neiße, betonte den außerordentlichen Wert des Museums für die Schulen und hob die Deutschtumsarbeit des Museums hervor, die vor allem in der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte begründet liege.

* **Nachklänge zum Potempa-Prozeß.** Vor dem hiesigen Sondergericht sollte sich der Arbeiter Maus wegen Landfriedensbruchs verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, bei der Zertrümmerung von Schaufenstern hiesiger Geschäftsleute bei den Straßenunruhen während des Potempa-Prozesses mitgewirkt zu haben. Der Angeklagte, der flüchtig ist, war zu dem Termin nicht erschienen. Aus diesem Grunde beschloß das Sondergericht den Erlaß eines Haftbefehls gegen den Angeklagten. — An demselben Abend, an dem eine Anzahl Schaufenster zertrümmert wurden, mußte auf der Bahnhofstraße der Arbeiter Brandt festgenommen werden, weil er sich in verdächtiger Weise an dem Geschäft eines jüdischen Kaufmanns auf der Bahnhofstraße zu schaffen machte. Seiner Festnahme setzte er erheblichen Widerstand entgegen, so daß ihm jetzt der Prozeß wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt gemacht wurde. Während der Staatsanwalt sechs Wochen Gefängnis beantragt hatte, beließ es das Gericht bei 25 Mark Geldstrafe.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** In der Mitgliederversammlung hielt Bezirksleiter Zimny einen Vortrag über die sozialpolitischen Fragen der Gegenwart. Redner führte u. a. aus: Seit mehr als 2 Jahren wurden immer wieder die Renten, die Fürsorgeleistungen gekürzt, Rechtsansprüche in Kannleistungen umgewandelt, ja selbst vor den durch Beitragszahlung erworbenen Invaliden-, Knappschafts-, Angestelltenrenten und vor den Ansprüchen aus der Unfall- und Krankenversicherung machte man nicht halt. **Schwerer als andere Volkskreise wurden die** Kriegsopfer durch die Maßnahmen der Reichsregierung getroffen. Kriegerwaisen und Kriegerkinder wurden durch Entziehung von Kinderzulagen und Waisenrenten schon bei Vollendung des 15. Lebensjahres, ferner durch eine allzu bürokratische Auslegung der Bestimmungen aufs empfindlichste getroffen. Der Reichsbund hat es durchgesetzt, daß von jetzt ab vor Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes und der mit der Kriegsopferversorgung in Zusammenhang stehenden Bestimmungen grundsätzlich der Reichsausschuß als gesetzliche Gutachterinstanz gehört wird. Am 19. Oktober veröffentlichte die Reichsregierung eine Verordnung zur Ergänzung von Sozialleistungen. Sie brachte eine Enttäuschung. Nur sehr bescheidene Veränderungen sind an einigen der bisher drückendsten Notbestimmungen vorgenommen. Doch gerade darum, weil es gelang, dem Recht der Kriegsopfer zum Siege zu verhelfen, sind diese Verordnungen anders zu bewerten als der direkte materielle Wert.

* **Stiftungsfest des katholischen Studentenvereins „Unitas".** Der wissenschaftliche katholische Studentenverein Unitas an der Pädagogischen Akademie begeht am 12. und 13. November sein erstes Stiftungsfest. In schwerer Zeit wurde die Studentenverbindung gegründet; um so größer ist nun die Freude am ersten Stiftungsfest. Trotz mancher Schwierigkeiten konnte die Korporation ihren Betrieb voll durchführen. Besonders erfuhr der Arbeitsplan der wissenschaftlichen Sitzungen eine sorgfältige Durcharbeitung. Abgesehen vom öffentlichen Chargieren kam die Korporation an ihren beiden Orgelabenden in der Akademie mit weiten Kreisen der Bevölkerung in Berührung. Anläßlich des Stiftungsfestes findet am Sonnabend in der Konzerthausdiele ein Festkommers statt; der Festgottesdienst steigt am Sonntag um 10 Uhr in der Kapelle zum Hl. Geist; den Schluß des Festes bildet der Gesellschaftsabend am Sonntag im Kaiserhof.

* **Stenographenverein (gegr. 1895).** Die Mitgliederversammlung beschäftigte sich eingehend mit dem Wettschreiben am Sonntag in Gleiwitz. Bei dem heutigen Existenzkampf haben nur solche Mitglieder Aussicht in den Arbeitsprozeß eingeschaltet zu werden, die Kenntnisse und Fertigkeiten nachweisen können, die über dem Durchschnitt liegen. Neben Aufbringung des eigenen Interesses zur Erreichung dieses Zieles sind auch als bester Ansporn hierzu die Verbands- und Vereins-Wettschreiben.

*

* **Kameradenverein ehem. 62er.** 12. Nov. (20) Monatsversammlung Vereinslokal; Vorstandssitz. (19,30).

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. Einkehrtag im Schulkloster, gehalten von Akademie-Professor Hoffmann. Anmeldungen rechtzeitig an Frau Schastok, Wilhelmstraße 21.

* **Stadtverband für Jugendpflege.** Vertretersitzung Mo. (20) Mädchenheim.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Frei. (20) Probe Kirche.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Frei. (20) Chorprobe Konzerthaus.

* **Staatliche Klassenlotterie.** Schluß der Erneuerung 2. Klasse 40./266. Lotterie Freitag.

* **Oberschlesische Flüchtlingsvereinigung Existenz-, Körpergeschädigter sowie entwurzelter Gewerbetreibender.** Monatsvers. Stg. (18) Schitting. Vorstandssitz. (17).

*

* **Schauburg.** Ab heute zwei Schlager im Programm. Das große Tonfilm-Lustspiel „Die Liebesfiliale" mit Johannes Riemann, Anny Ahlers, Hermann Picha und Lotte Neumann. Tom Mix in seinem stummen Großfilm „Die Panzerpost". Außerdem die Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** „Das blaue Licht". Eine Berglegende aus den Dolomiten mit Leni Riefenstahl und Mathias Wiemann in den Hauptrollen. Dazu im Vorprogramm „Winterzauber im bayerischen Hochland" und die hochaktuelle „Fox' tönende Wochenschau". Jugendliche halbe Eintrittspreise. Sonntag, vormittags 11 Uhr, Jugend- und Familienvorstellung. Volles Programm. Halbe Eintrittspreise.

* **Palast-Theater.** „Der Hauptmann von Köpenick". Deutscher Ton- und Sprechfilm nach dem Theaterstück von Carl Zuckmayer. Zweiter Schlager (stumm) „Helden im Sattel". Im Beiprogramm „Winterzauber im bayerischen Hochland". Kleinste Eintrittspreise 40 bis 80 Pfennig.

*

„Wolkenstürmer" im Deli-Theater

Ein amerikanischer Film. Mit amerikanischem Tempo und mit amerikanischen Geldmitteln gedreht. Aber das tut seiner Wirkung keinen Abbruch. Es wird deutsch gesprochen und diese Synchronisierung klappt haargenau. Wer für die Fliegerei etwas übrig hat, wer sich ein Bild von der USA.-Marinefliegerei verschaffen will, wer überhaupt sportlich interessiert ist und an fliegerischen Höchstleistungen Freude hat, der wird bei diesem aufregenden Film ganz auf seine Kosten kommen. Geschwaderflüge, Zusammenstöße, Fallschirmabsprünge, steiles Emporsteigen vom Mutterschiff aus, Fallenlassen, Trudeln, Kreisen und was es sonst an tollkühnen Manövern noch gibt, ist hier konzentriert zusammengefaßt. Die Aufnahmen sind hervorragend. Die eingeflochtene Spielhandlung ist ein hohes Lied der Ritterlichkeit und Kameradschaft, Wallace Beery, einer der Hauptdarsteller, hat ganz große Momente.

Gleiwitz

Wettschreiben des Kurzschriftverbandes

Der 1000 Mitglieder zählende Kurzschriftverband Oberschlesien veranstaltet am Sonntag in Gleiwitz sein erstes Wettschreiben, an dem Kurzschriftler nach Stolze-Schrey, Reichskurzschrift und Gabelsberger teilnehmen werden. Nach den vorliegenden Meldungen dürften 250 Stenographen im friedlichen Wettstreit ihre Kräfte messen. Um 8½ Uhr beginnt das Preisschnellschreiben in der Mittelschule mit Austragung der Verbandsmeisterschaft. Anschließend an das Wettschreiben wird im Saale des Ev. Vereinshauses um 11½ Uhr eine Festsitzung abgehalten. Die Festrede hat Direktor Lison, Hindenburg, übernommen, der über das Thema **„Die Kurzschrift im Dienste der Wirtschaft"** sprechen wird. Nachmittag unternehmen die auswärtigen Teilnehmer einen Ausflug nach der Schweizerei. Um 18 Uhr findet im Saale des Ev. Vereinshauses ein Festabend mit Preisverteilung, Vorträgen und Tanz statt.

*

* **Auszeichnungen.** Nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen erhielten Karl Schikora, Georg Besch, Ernst Piechutta, Herbert Engel und Erich Gabriel das Volkssport-Abzeichen der Schule Braunau. Die Ausgezeichneten sind Mitglieder des Turnvereins Jahn Gleiwitz. Die Abzeichen und Urkunden wurden ihnen durch das Stadtamt für Leibesübungen überreicht.

* **Schwerer Unfall.** Der Führer eines Motorrades, der angetrunken war, fuhr auf der Straße zwischen Peiskretscham und Tost im dichten Nebel gegen ein Fuhrwerk. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt einen Schädelbruch. Er fand Aufnahme im Krankenhaus in Peiskretscham. Ein Pferd des Fuhrwerks wurde leicht verletzt.

* **Vom Landratsamt.** Regierungsassessor Listemann vom Landratsamt ist als Hilfsarbeiter in das Preußische Ministerium des Innern berufen worden.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Am Sonnabend gelangt als Pflichtvorstellung für alle Gruppen die Operette „Madame Pompadour" von Leo Fall zur Aufführung. Am Mittwoch, dem 16. November, wird die Oper „Bohéme" von Puccini aufgeführt. Zu dieser Aufführung findet am Montag um 20,15 Uhr im Musikzimmer des „Haus Oberschlesien" ein Einführungvortrag von Professor Dr. Kloevekorn statt.

* **Von der Volkshochschule.** Der Lehrgang von Musikdirektor Kauf „Das Leben Richard Wagners in seinen Werken" wird am heutigen Freitag um 19.30 Uhr in der Aula der Mittelschule fortgesetzt.

*

* **Schauburg Gleiwitz und Lichtspielhaus Hindenburg.** Im neuen Programm erscheint in der Uraufführung für Schlesien der Kriminaltonfilm „Die Galavorstellung der Fratellinis", in dem die berühmten Clowns auftreten. Ferner spielen Gustav Fröhlich, Olga Tschechowa u. a. Die Regie führt Friedrich Zelnik. Erwerbslose und Kleinrentner zahlen bis 16,30 Uhr 40 und 60 Pfennig. Am Sonntag findet um 11,30 Uhr eine große Familienvorstellung mit diesem Programm statt.

* **UP.-Lichtspiele.** Heute erstmals der neue Tonfilm „Eine von uns", der nach Irmgard Keuns Roman „Gilgi, eine von uns" mit Brigitte Helm als Gilgi und Gustav Dießl als Martin in den Hauptrollen gedreht wurde. Es ist die Geschichte eines Mädchens unserer Tage, einer kleinen Stenotypistin, deren Leben sich mit der Süße und Bitterkeit des Alltags aus tausend Wechselfällen formt.

* **Capitol.** Der Militär-Tonfilmschwank „Annemarie, die Braut der Kompagnie" gelangt von heute bis einschließlich Montag im Capitol zur Aufführung. Die Hauptrollen sind besetzt mit Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Heidemann, Paulig, Fischer-Köppe u. a.

Das ideale Blitzlicht. Für mancherlei photographische Aufnahmen ist Blitzlicht unentbehrlich. Man braucht dann aber nicht mehr zum explosiven Blitzlichtpulper zu greifen, sondern nimmt das neue, gänzlich ungefährliche, rauchfreie, bequem zu handhabende und sicher zündende Blitzlicht, den neuen Osram-Vacublitz. Aeußerlich sieht er wie eine Glühlampe aus und wird an die Lichtleitung angeschlossen oder in eine Taschenlampe geschraubt. In 1/25 bis 1/50 Sekunde brennt er mit einer Lichtfülle ab, die gute Aufnahmen ermöglicht.

Unterhaltungsbeilage

Möpschen geht spazieren / Von Gertrud Aulich

Am dritten Tage meines Besuchs bei Tante Fietchen sagte sie: Mach dich nützlich und geh mit Möpschen ein wenig aus, das Balg liegt einem überall im Wege. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß Möpschen der zweijährige hoffnungsvolle Sprößling von Tante Fietchen war und sonst auf den seltenen Namen Fritz hörte.

Gut. Ich wusch Möpschen unter lebhaftem Protest von seiner Seite, und dann zog ich ihn blütenweiß an, unter dem lebhaften Protest von Fietchens Seite, die einen dunkelblauen Cheviotkittel für ausreichend hielt. Aber ich beharrte auf Weiß, zumal die Sonne schien und die Straßen nicht schmutziger als sonst waren. Dann gingen wir selbander los.

Gingen ist vielleicht nicht der treffende Ausdruck, denn schon auf der ersten Treppenstufe wollte Möpschen nicht. Er sagte zwanzigmal hintereinander: Hucke, hucke, Reiter, hopp! und ich begriff, daß ich ihn, wie ein Gaul hüpfend, heruntertragen sollte. Mein Gott, er bevorzugte diese Art des Hinabstiegs, er hatte wohl seine Gründe dafür, die zu erforschen mir nicht zustand, ich tat ihm den Willen und trug ihn huckepack hinab. Als Anerkennung stieß er mir grunzend den Hut in den Lichtschacht, bis in den Keller. Es hatte seine Freude dran, das gute Kind, und ich holte lächelnd den Hut wieder herauf. Ich kam grade zurecht, als Möpschen seine Bubenfinger in den Spalt der Haustür steckte, um zu öffnen. Es geschah weiter nichts, er hatte sich nur ein wenig geklemmt und brüllte melodisch einige Straßen entlang, ohne meine Trostversuche auch nur des Hinhörens zu würdigen. Ich half mir, indem ich ihm mit einem Kuchen, den ich schnell beim Bäcker holte, den Mund stopfte. Er spuckte den Kuchen zwar wieder aus, aber er hörte doch zu schreien auf.

Wir kamen an einem Schlächterladen vorbei, und nun zeigte es sich, warum er den Kuchen verschmäht hatte: Möpschen war eine Art Raubtier und auf Fleischnahrung eingestellt. Er hielt mich plötzlich am Rock fest und sagte andächtig: Wiener Wusti! Und das sagte er so lange, bis ich ihm zwei Paar Wiener Wusti in seine Pratzen drückte. Er fraß sie mit stillvergnügtem Behagen, er schluckte und schmatzte und leckte die Finger bis zum Handgelenk ab, und schließlich sagte er dankbar: Noch Wiener Wusti!

Ha, was für ein reizender Kerl er doch war, er hatte unbegrenztes Zutrauen in meine Allmacht, dieser schöne Zug war noch ein Paar Wiener Wusti wert. Ich gab sie ihm mit der milden Versicherung, daß dies das letzte Paar Wiener Wusti sei, das ich gewillt wäre, auf dem Heimwege zu kaufen, ah, er war klug und begriff mich auf der Stelle und entschied sich ohne Wimpernzucken für Schlagsahne.

Ich war eben im Begriff, ihm in einer umfassenden Abhandlung auseinanderzusetzen, warum nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nicht alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen können, da wurde seine Aufmerksamkeit plötzlich abgelenkt: Ein Hund, ein schmutzigweißer Spitz, saß vor einer Haustür und sah mit einem lachenden und einem weinenden Auge in die Gegend, als Möpschen mit ausgebreiteten Armen auf ihn zustürzte und entzückt schrie: Ich Hundchen haben, schönes Hundchen Bussi geben!

Leider erwies es sich, daß der Spitz auf ein Bussi von Möpschen keinen gesteigerten Wert legte, er hatte wohl im allgemeinen keine besonders hohe Meinung von zweijährigen Sprößlingen, wenn sie wie Möpschen aussahen, denn er schob sich sacht mit eingekniffenem Schwanz an der Mauer entlang und verschwand um die nächste Ecke.

Ich vermochte keinerlei Schönheit an diesem Hunde zu entdecken, er gehörte wohl zu jener Kategorie der Geschöpfe, deren Vorzüge mehr verborgener Natur sind, aber Möpschen fand, daß es ein ganz besonderer Hund sei, denn er beschloß, bis in alle Ewigkeit auf ihn an der bezeichneten Ecke zu warten, und ich hatte Muße, ein starkes Ichgefühl und ein unverwüstliches Beharrungsvermögen bei Möpschen zu bewundern.

Um ihn zum Weitergehen zu veranlassen, bediente ich mich einer List: ich knüpfte aus meinem Taschentuch eine Maus und ließ sie schnell seinen Arm entlanglaufen. Eine Sekunde lang war er so verblüfft, daß er einen Schritt vorwärts machte, dann aber wandte er sich verächtlich ab. Zum Glück entdeckte sein erlebenslüsternes Bambinoauge einen hüpfenden Kreisel, der sein Bewußtsein von den Dingen in Verwirrung zu bringen schien. Da war mal etwas Neues! Er beugte sich tief zu dem drehenden Kegel, sein Blick war starr vor Staunen, sein Mund öffnete sich, ohne ein Wort hervorzubringen, plötzlich langte er mit entschlossenem Griff hin, packte das schwingende Ding und ließ es mit einem kleinen Schrei wieder los. Dann sah er das Mädchen an, das den Kreisel ohne jede Spur von Scheu aufhob, sah mich an, sah seine kühne Hand an, und sein verstörter Blick schien zu sagen: da stimmt etwas nicht, gehen wir lieber fort.

Er lief wackelnd wie ein Dackel vor mir her, besann sich eines andern und machte kehrt. Ich folgte ihm neugierig. Hatte er etwas vergessen? Vor einem niedrig eingehegten Vorgärtchen blieb er stehen und dachte nach. Eine einsame Hyazinthe blühte darin, sicher war sie es, die ihn lockte. Er kletterte über die Eisenstange, die den Rasen begrenzte, holte aus und angelte sich eine herrlich rostige Sardinenbüchse, die niemand außer ihm je entdeckt hätte, ein Geriesel von feuchtem Schmutz ergoß sich auf sein weißes Blüschen.

Nun griff ich ein. Ich nahm ihm liebevoll das Blech aus den Händen und warf es in großem Bogen fort. Aber, mit den Armen flatternd wie ein Huhn, stolperte er dem Ding nach, fiel über etwas und blessierte sich die Nase. Ehe er sich zu brüllen entschlossen hatte, nahm ich ihn auf den Arm und lief im Galopp mit ihm die Straße entlang.

Als er mir zu schwer wurde, setzte ich ihn wieder ab. Unglücklicherweise geschah dies vor einem Süßwarenladen, und ohne mich auch nur zu verständigen, schritt er kühn in den Laden hinein und verlangte: Kolade mit Nuß! Er hielt mich offenbar für eine Art Vorsehung, die über seinem Wohlergehen wachte, und ich ließ mich seinen guten Glauben meine letzten vierzig Pfennig kosten und wünschte insgeheim, er möge sich an der Kolade so gründlich den Magen verderben, daß ihn bis nach Hause kein sträfliches Gelüst mehr anwandelte.

In der Holteistraße blieb ich fünf Sekunden vor einer Auslage stehen, und Möpschen benützte diese Zeit, um sich nach Gutdünken selbständig zu machen. Er schwenkte im rechten Winkel vom Bürgersteig auf die Straße ab, am jenseitigen Bürgersteig mußte ihn etwas Ungeheures interessieren. Ich sah zwar nichts außer nackten Häusern, aber Gott mochte wissen, ob seine Seligkeit nicht gerade von etwas abhing, das meinen stumpfen Sinnen verborgen blieb. Mochte er immerhin sein Ziel verfolgen, ich würde mit gleichsam ausgebreiteten Flügeln seinen Weg behüten.

Mitten auf der Straße setzte sich Möpschen mit freimütiger Herzhaftigkeit in einen Berg frischgefallener Roßäpfel, nein, das geht entschieden zu weit. Er wühlt in dem Haufen, er aalt sich darin wie ein vergnügtes Ferkel, was auch die Ursache sein mag; irgend ein früh entwickelter Forscherdrang treibt ihn, die unbekannte Materie genau zu durchsuchen. Ha, vielleicht ist er drauf und dran, einen neuen Bazillus zu entdecken, ein neues Atom oder sonstwas. Ueberhaupt, soll das Möpschen sein? Es ist mehr ein Negerbengel mit einem Schokoladengesicht, ach, es ist ein übel zugerichtetes Möpschen, es ist bereits ein Mittelpunkt des Aergernisses, des Humors und der Schadenfreude, ein Knäuel Menschen umringt ihn. Ich könnte nun hingehen und ihn am Wickel herausfischen, aber ich habe bereits den Kopf verloren, auch hat er keinen sauberen Fleck am Leibe, an dem ich ihn anfassen könnte. Ich fühle, daß es im nächsten Augenblick eine Katastrophe geben muß, denn ein Auto rast heran, hupt, bremst, knirscht, Menschen schreien auf, Fäuste recken sich, und der Helm eines Schupos taucht auf . . . da verdrücke ich mich sacht in einen Flur, und durch einen Hof in eine andere Straße. Das letzte, was ich wahrnehme, ist, daß der Arm des Gesetzes sich um Möpschen schlingt und eine Stimme sagt: Aber, das ist ja Fietchens Fritz!

Gottlob, ich habe das Gefühl, daß Möpschen nichts zustoßen kann, er ist für sein ganzes Leben getarnt, möge er mir meine feige Flucht verzeihen!

Der staatsgefährliche Bremen-Film

Die Bezirksbehörde von Sternberg (Tschechoslowakei) hat dieser Tage eine Kulturverbandsversammlung in Lieban verboten, weil bei dieser Gelegenheit ein Film von der Amerikafahrt des deutschen Dampfers „Bremen" vorgeführt werden sollte. Allem Anschein nach wirkt die Tatsache, daß ein deutscher Dampfer sich auf den Meeren auszeichnete, in der Tschechoslowakei — staatsgefährlich!

Die Mittagszeitung

(Aus der im Verlage Bruno Cassirer, Berlin, unter dem Titel „Alle Galgenlieder" erschienenen Volksausgabe Christian Morgensternscher Gedichte.)

Korf erfindet eine Mittagszeitung,
welche, wenn man sie gelesen hat,
ist man satt.
Ganz ohne Zubereitung
irgend einer andern Speise.
Jeder auch nur etwas Weise
hält das Blatt.

*

Vom Zeitunglesen

Korf trifft oft Bekannte, die voll von Sorgen
Wegen der sogenannten Völkerhändel. Er rät:
Lesen Sie doch die Zeitung von übermorgen.
Wenn die Diplomaten im Frühling raufen,
Nimmt man einfach ein Blatt vom Herbst zur
Hand,
Und ersieht daraus, wie alles abgelaufen.
Freilich pflegt man es umgekehrt zu machen,
Und wo käme die „Jetztzeit" denn sonst auch hin!
Doch de facto sind das nur Usus-Sachen.

Berliner Schüler kaufen — eine Riesenschlange!

Aus einer gemeinsamen Geldsammlung haben die Schüler der Oberrealschule in Pankow für ihre Schule eine — Riesenschlange gekauft! Und zwar ein wundeschönes Exemplar der gefährlichen Boa constrictor, die sie vom Berliner Zoo erwarben. Die junge Schlange wird abwechelnd von den Schülern in einem besonderen Zimmer gefüttert, und überdies wird von einer eigens dazu eingesetzten Kommission ihre „Biographie" geschrieben.

Ein kolossales Schwein

Folgende hübsche kleine Anekdote erzählt man sich von dem bekannten Berliner Filmjournalisten Harald Bredow:

Bredow, der ob seines guten Humors und seiner Schlagfertigkeit bekannt ist, sitzt im Romanischen Café mit einem bekannten Filmschauspieler, dessen Namen wir aber nicht nennen wollen, weil . . . na, Sie werden ja sehen . . ., also Bredow sitzt mit dem Filmstar beim Skat.

Bredow gewinnt eine Partie nach der andern. Schließlich kommt das den andern unheimlich vor: „Mensch, Sie spielen ja heute mit einem kolossalen Schwein . . .! staunt er.

„So?" meint Bredow gelassen, „Sie müssen das ja am besten wissen!"

Ueber die irische Freiheitsbewegung handelt H. R. Berndorff im neuesten Heft der „Woche", ferner „Der erste Weltflug links herum" von Wolfgang v. Gronau, „Die gelbe Zange", Japans Machtentfaltung, „Die persische Staatsbank in Teheran", die von einem Deutschen geleitet wird. (Preis 40 Pfennig.)

Die Schönste im Land

Roman von Heinz Lorenz Lambrecht

20)

Osse gab ihm das Formular zurück. Der Polizist bedankte sich beinahe ritterlich und gab mit vornehmer Geste den Weg frei.

Dieser selbe nette, rheinische Junge hielt einige Stunden später mitten in der engen Hauptstraße des alten Städtchens am Fuß des Krahnenberges ein anderes Auto auf. Diesmal in voll berechtigter Wahrnehmung der Amtsgewalt: der Wagen schoß zwischen den kleinen Häuschen dahin, als wolle er sich bei der nächsten Kurve in die Mauern bohren. Es war ein Farlandwagen, und darin saßen Thomas Mac-Farland und sein Begleiter.

Der Amerikaner sollte das Protokoll nicht zu bereuen haben. Als der Polizist, auf dem Trittbrett stehend, sein dickes Notizbuch herauszog, um die Quittung über fünf Mark auszuschreiben, flatterte das Formular der „Lebensfragen" Thomas MacFarland geradezu auf den Schoß. Er wollte es dem Polizisten zurückgeben, als er den Namen Osses las. Da reichte er dem Beamten das Fünfmarkstück auf seinem geöffneten Zigarrenetui hin.

„Nehmen Sie ein paar", sagte er. „Echte Havanna!"

„Ich bin so frei", grinste der Polizist und bediente sich ausgiebig.

„Dafür müssen Sie mir aber sagen, wann Sie Osse Söreland getroffen haben und wo sie hingefahren ist."

„Ach sooo . . .!" machte der rheinische Junge verständnisinnig. „Sie sind auch einer von denen, die hinter ihr her sind! Na, dat war erst heut gegen Mittag, wo ich sie aufgehalten hab'. Und der Wagen is dann nach Koblenz weitergefahren."

Thomas MacFarland fuhr an und hatte bald wieder das erlaubte Tempo überschritten. Er glaubte schon, Osse eingeholt zu haben. Aber er rechnete falsch, er rechnete mit amerikanischen Verhältnissen, die einem, etwa bei einer Durchquerung der Staaten, keine große Auswahl in den Straßen lassen. — Was er, der Amerikaner, von Deutschland, wenigstens vom Hörensagen, kannte, war der Rhein. Und nachdem er aus der eben erschienenen, neuesten Nummer der „Lebensfragen" erfahren hatte, daß Osse als zweite Etappe Köln erreicht hatte, stand es für ihn fest, daß sie diese Hauptverkehrsader des internationalen Reiseverkehrs schnurstraks hinauffahren würde bis zur Quelle.

Er fuhr drauflos wie ein Wilder. Ueber Koblenz hinaus, Boppard zu. Und da hatte er, ohne daß er es ahnte, Osse schon verpaßt. Nachdem Sciajola mit ihr und Grietje in Koblenz Mittagbrot gegessen hatte, entschloß man sich, anstatt den Rhein hinauf weiterzufahren, ins Moseltal einzubiegen.

Thomas MacFarland raste bis nach Bingen, bis nach Mainz. Als er sich dieser Stadt näherte, brachte ein riesiges Schild, das neben der von Autos stark befahrenen Straße stand, die Unentwegtheit seines Drauflosrennens ins Wanken: Besuchen Sie Wiesbaden, das weltbekannte Heilbad! — Wiesbaden, auch dieser Name hatte in den Staaten einen guten Klang bekommen. Thomas MacFarland überlegte amerikanisch, als er annahm, daß die Amerikanerin Osse Söreland nach dieser Stadt abgezweigt sein könne. Und da er ein Mann von schnellen Entschlüssen war, bog er ebenfalls nach Wiesbaden ab, um dort zu übernachten. Er kam so früh an, daß ihm noch Zeit genug blieb, die belebten Plätze des Fremdenverkehrs nach Osse abzusuchen: Kurhaus und Kochbrunnen, Kurpark und die Anlagen hinter dem Kochbrunnen, abends endlich das Opernhaus und noch einmal das Kurhaus. Nirgends fand er das flüchtige Wild. — Während er mit ärgerlichen Gedanken schwer in seinem Hotelbett einschlief, holte Osse den versäumten Schlummer der verflossenen Nacht in einem Trierer Hotel nach. Und während Thomas MacFarland den folgenden Vormittag in Wiesbaden noch einmal mit vergeblichem Suchen verlor, befand sie sich schon auf der Fahrt durch Birkenfeld nach der Rheinpfalz.

Hinter Kaiserslautern, als der Wagen ins Hardtgebirge kam, bog Sciajola auf eine wunderbare, durch tiefen Hochwald führende Straße ab. Langsam ließ er den Wagen laufen, um seine beiden Gefährtinnen die Wunder des einsamen Waldes, der sich Meilen über Meilen ausdehnte, genießen zu lassen. Sie gelangten an ein Forsthaus. Sciajola kannte es. Er hatte vor Jahren hier einmal eine Panne gehabt und mußte sich mit Pferden nach Bad Dürkheim abschleppen lassen. Er schlug vor, im Forsthaus Isenach zu frühstücken.

Sie saßen am Rand eines Weihers, der auf drei Seiten von Bergen eingeengt wurde. Die Sonne schien mild herab. Dem Wasser entströmte ein kühler, kräftiger Geruch. Die Försterstochter, ein frisches Ding, dessen braunes Kraushaar sich schwer in Zöpfe flechten ließ, brachte ihnen herrliches Landessen. Hühner stelzten vorsichtig, mit bettelndem Gegacker heran. Der Förster begrüßte sie mit dem breiten, behaglichen Dialekt des Ländchens. Sie tranken offenen Pfälzer Wein und fühlten danach eine angenehme Müdigkeit im ganzen Körper. Um wieder munter zu werden, liefen sie ein Stück den schmalen Pfad entlang, der um den Weiher herumführte. Die beiden Freundinnen gingen voraus, hinter ihnen Sciajola.

Osse wurde ganz versonnen, als sie unter den Buchen hinschritt, die ihre herbstfarbenen Blätterruten über den Pfad in das schwarze, stille Wasser hängen ließen.

„Weißt du, Grietje," sagte sie mit weicher Stimme, „hier möchte ich bleiben. Ist diese Einsamkeit nicht wundervoll? Hier wäre der richtige Ort, um sich von dem großen Unbekannten gefangennehmen zu lassen."

Grietje lächelte: „Vermutlich würde dich hier keiner von deinen Verfolgern aufstöbern, keiner, es sei denn — Flip!"

„Was du nur immer mit Flip hast!" Osses Brauen zuckten, und ihr Gesicht nahm einen gutmütig spöttischen Ausdruck an.

Beide ahnten in dieser Stunde noch nicht, was ihnen das Idyll des Forsthauses Isenach noch bringen sollte.

Sie fuhren weiter durch das Waldtal, erreichten bei Dürkheim die weite, rebenbepflanzte Ebene, näherten sich der Dunstwolke von Mannheim-Ludwigshafens Industrie, ließen sie hinter sich. Die Berge des Odenwaldes traten aus dem Dunstblau, bekamen feste Umrisse, braunrotes, altes Gemäuer leuchtete aus dem Schwarzblau des Waldes, darunter sonnte sich ein altes Städtchen mit schiefergedecktem Giebelgewirr — Heidelberg.

Und während sie auf der rechten Neckarseite in einem kleinen, freundlichen Hotel abstiegen, hielt vor einem großen Hotel auf der anderen Seite der Wagen Thomas MacFarlands.

Heidelberg — das war dem Amerikaner nicht minder Begriff für ein deutsches Fremdenzentrum als Wiesbaden. Nachbildungen des Perkeo, des Riesenfasses und des Schlosses aus Porzellan, Gußbronze und Holz konnte man auf Konsolen und Tischchen von New York bis San Franzisko finden. Zwangsläufig war Thomas MacFarland, als er auf der Karte nahe bei Wiesbaden Heidelberg entdeckte, hingefahren.

Da nun jeder Fremde, der sich auch nur einen Nachmittag hier aufhält, vom Oberkellner oder sonst jemandem anempfohlen bekommt, nach dem Schloß unbedingt die schöne Aussicht auf der Molkenkur zu besichtigen, kam es, daß Thomas MacFarland und Osse Söreland gegen Abend, als schon drüben, über'm Rhein die Hardtberge im schmutzigroten Abendlicht versanken, auf der Terrasse des Bergrestaurants zusammentrafen.

Thomas MacFarland erschien so früh vor den zahlreichen Gästen, die auf der Terrasse ihr Abendbrot einnahmen, daß er noch einen freien Tisch ganz vorn an der Brüstung erhielt. Auch er bestellte Abendbrot und eine Flasche Wein. Kam es nun von seiner Einsamkeit oder von der ungewohnten Untätigkeit, oder aber war die Dämmer-Romantik des Neckartales daran schuld. Thomas MacFarland merkte, wie nach und nach ein unbekanntes Gefühl in ihm wach wurde, das ihn ganz zu erfüllen schien.

Komisch ist das, dachte er, nun sitze ich hier in Alt-Heidelberg, um ein Mädchen zu finden, das vor mir durchgebrannt ist. Hätte nicht geglaubt, daß ich je dafür auch nur eine Minute Zeit übrig haben würde. Muß wohl an diesem alten Land, am Neckar und am Rhein liegen, daß ich mich bei einem so törichten Jungenstreich eigentlich recht wohl fühle. Vielleicht ist auch dieser Wein daran schuld. Uebrigens, sann er weiter, so ganz zwecklos ist die Sache ja doch wieder nicht: Bekomme ich Osse Söreland, so gehören die Betriebe in Detroit und Pittsburg zusammen. Da erhält diese unvernünftige Fahrt am Ende doch noch Vernunft. Na, prost, alter Junge!

Da setzte er das Glas, mit dem er eben seiner Geschäftstüchtigkeit zuprosten wollte, wieder ab. Seine Augen wurden groß vor Verblüffung: dort kam sie ja! Sicherlich, da kam Osse. Osse Söreland, ganz ohne Zweifel! Sie schlängelte sich mit Sciajola und ihrer Begleiterin, die MacFarland beide von den Bildern in den „Lebensfragen" her kannte, zwischen den mittlerweile voll gewordenen Tischen hindurch und suchte einen Platz, den sie unweit dem seinen fand.

Abermals regte sich in dem Amerikaner eine Empfindung, wie er sie in seinem ganzen Leben noch nicht verspürt hatte. Er empfand eine prickelnde Unruhe; aber rasch setzte wieder das klare Denken ein: das also ist die Frau, die mich heiraten soll und die vor mir durchgebrannt ist! Er konnte Osse mit aller Ruhe betrachten, sie zeigte ihm im Sitzen das Profil. Ein ganz leises Lächeln glitt um seinen Mund, das die beiden Falten kaum merklich vertiefte. Als man ihm damals nach seiner Rückkehr von einer fast zweijährigen Weltreise nahelegte, sich um Osse Söreland zu bewerben, hatte er mit der Achsel gezuckt und wie ein großer Junge gesagt: „Nun, wenn sie etwas von mir will, so soll sie zu mir kommen, ich stehe ihr zur Verfügung".

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

A Gottesdienste:

Sonntag, den 13. November: 7,45 vorm. polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst: Sup. Schmula. Kollekte für die Berliner Stadtmission; 9,30 vorm. Gottesdienst in Scharley: P. Heidenreich; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst; Mittwoch, den 16. November (Buß- und Bettag): 8 vorm. Frühgottesdienst: Sup. Schmula; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich. Kollekte für Christus wider die Gottlosigkeit. 9,30 vorm. Gottesdienst im Gemeindehause: Sup. Schmula.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 13. November, abends 7 Monatsversammlung des Evangel. Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehause. Jeden Montag von 8 bis 9 abends Gesangstunde des Jungmädchenvereins im Konfirmandenzimmer; jeden Dienstag von 8 bis 9 Lautengruppe im Konfirmandenzimmer; jeden Mittwoch von 8 bis 6 abends Jungschar im Lesezimmer; jeden Mittwoch von 8 bis 9,30 abends Bibelbesprechstunde im Konfirmandenzimmer; jeden Donnerstag von 8 bis 9 abends Jugendgruppe im Konfirmandenzimmer; jeden Freitag von 8 abends Nähabend in der Nähstube.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 13. November: 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Kiehr; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Abendgottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte für die Berliner Stadtmission. 8 Familienabend des Evangelischen Arbeitervereins im Vereinshaus. Mittwoch, 16. November (Bußtag): 9,30 Hauptgottesdienst, daran anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Schulz; 5 Abendgottesdienst, daran anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. In Laband: 4 nachm. Gottesdienst: Pastor Kiehr. In Zernik: 9,30 Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Pastor Kiehr. In Preschlebie: 9,30 Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. Kollekte zum Kampfe für Christus wider die Gottlosigkeit. Die Bibelstunden fallen aus.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen OS.

Freitag Abendgottesdienst 4,15, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Predigt in der kleinen Synagoge 10, Barmizwohfeier in der großen Synagoge 10, Mincha in der kleinen Synagoge 3, Jugendgottesdienst 3,30, Sabbatausgang 4,47; Morgengottesdienst Sonntag und Mittwoch 7, an den übrigen Wochentagen 6,40, Abendgottesdienst: Sonntag und in der Woche 4.

Kattowitz

* **I. Kattowitzer Komponisten-Abend.** Der Verein für volkstümliche Vorträge veranstaltet am 23. November, 20 Uhr, im Christlichen Hospiz einen I. Kattowitzer Komponisten-Abend. Das Programm umfaßt Instrumental- und Vokalmusik von Cwienk, Hoppe, Jaeger, Lubrich, Nieslony, Rabel und Wynen. Die Leitung über gemischte und Männer-Chöre hat Walter Wehowski.

Politische Bücher

Arbeit, Wirtschaft, Währung. Gedanken und Vorschläge von Wilhelm Schmidt. (Deutschland-Verlag GmbH., Berlin, Preis 0,75 Mark.) Schmidt legt in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen klar, wie sich die Wirtschaft aus Arbeit entwickelte. Er kämpft dagegen, beide als unabhängige Faktoren von einander zu trennen. Er spricht vom Sinn der Arbeit und wendet sich gegen die Auffassung, der Arbeit als Ware. Die Lohnfrage darf nach seiner Meinung nicht in ein ausgeklügeltes Paragraphensystem zerlegt werden, denn jeder Arbeiter arbeitet individuell und kann demnach nicht in eine Formel gepreßt werden.

Genfer Abrüstungskonferenz und was nun? Von Werner Freiherrn von Rheinbaben. Erschienen bei Otto Stollberg GmbH., Berlin. Die kleine Schrift von von Rheinbaben gibt eine sachliche Darstellung des Verlaufes der ersten Tagung der Abrüstungskonferenz. Sie schildert den weltpolitischen Hintergrund der Konferenz, bringt die vielen einzelnen Reden der Vertreter mittlerer und kleinerer Staaten, spiegelt die Schwierigkeiten der Konferenz und das Fiasko der Sonderausschüsse. Nach Erörterung des Hooverplanes vom 22. Juli befaßt es sich mit der Schlußresolution vom 23. Juli und endet mit dem deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage. Sie bringt mit peinlicher Genauigkeit die einzelnen Etappen der Konferenz und ist für jeden politisch Interessierten wertvoll als eine Quellensammlung für die Völkerbundsarbeit in der Abrüstungsfrage.

Die Opfer der Meineidsfabrik

Weitere Beweisaufnahme im Kotzur-Prozeß

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 10. November.

Das Schwurgericht setzte am Donnerstag die Verhandlung gegen den Invaliden Franz Kotzur und seine 10 Mitangeklagten fort. Franz Kotzur leugnet nach wie vor. Wenn ihm vorgehalten wird, daß **er von anderen Angeklagten falsche eidesstattliche Erklärungen verlangt hat, erklärt er, die Versicherungen seien ihm freiwillig abgegeben worden.** Von den Angeklagten wird wiederholt angegeben, daß sie Kotzur auf dessen Verlangen und gelegentlich eines nicht ganz alkoholfreien Zusammenseins ihre Unterschrift auf einem blanken Stück Papier gegeben haben und daß Kotzur dann die betreffende Erklärung aufgesetzt hat. Der Angeklagte Dolibog gibt zu, daß er eine falsche Erklärung abgegeben hat und erklärt, er sei damals betrunken gewesen, als er seine Unterschrift gab. Kotzur hat ihm später gesagt, er müsse jetzt vor Gericht bei dieser Erklärung bleiben, sonst werde er bestraft. In einem Zivilprozeß Wandzik gegen Edmund Kotzur hatte Wunschik erklärt, er habe in dem Treppenflur eines Hauses beobachtet, daß Sobotzik der Frau Wandzik Geld gegeben habe. Nachdem Wunschik darüber eine eidesstattliche Erklärung an Kotzur gegeben hatte, wurde er von Kotzur nach Beuthen geschickt, um die Frau kennen zu lernen. Er erkannte sie aber kaum wieder, als er vor dem Untersuchungsrichter unter 5 ihm vorgestellten Frauen die Frau W. bezeichnen sollte. Sobotzik behauptet nach wie vor, der Frau das Geld ausgezahlt zu haben. Auch aus dieser Verhandlung ging wieder hervor, daß Franz Kotzur der Mann war, der die ganzen Prozesse vorbereitete, die nötigen eidesstattlichen Erklärungen besorgte und mit Zeugen auftrat, die günstig aussagen mußten. Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Franz Kozielsky, wohnhaft in Hindenburg, Schmiedebrücke 16, und seine Ehefrau Pauline, geb. Plasa, begehen am 17. 11. das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50,— RM. überwiesen.

* **Postdienst am Bußtag.** Postdienst am Mittwoch, 16. November, wie an Sonntagen.

* **Von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt.** Der 11 Jahre alte Sohn Ewald des Invaliden Hermann Moritz wurde auf der Kronprinzenstraße in Zaborze von einem aus Ostoberschlesien stammenden Kraftwagen überfahren. Er erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch und schwere Kopfverletzungen. Der Kraftwagen brachte den Verletzten ins Knappschaftslazarett.

* **Autobusverkehr an Theatertagen.** Vielen Wünschen entsprechend wird der städt. Autobusbetrieb versuchsweise an Theatertagen einen Autobus nach Schluß der Vorstellungen nach der Siedlung Süd verkehren lassen. Sollte die Zahl der Fahrgäste wieder geringer werden, so wird der Theateromnibus nicht weiter verkehren. Zu den normalen Fahrpreisen wird ein Nachtverkehrszuschlag von 15 Pfg. erhoben.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, Erstaufführung der beliebten alten Operette „Madame Pompadour" in Neueinstudierung.

*

* **Helios-Lichtspiele.** „Acht Mädels im Boot" und „Der Mörder Dimitri Karamasoff".

Kreuzburg

* **Hohe Gefängnisstrafen für Geflügeldiebstähle.** Die im hiesigen Kreise zahlreich verübten Geflügeldiebstähle fanden vor der Großen Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Gospos ihre Sühne. Den Angeklagten Gebr. Stanossek aus Ober-Ellguth, Arbeiter Bassy, Ackerkutscher Zymara und dessen Ehefrau aus Bankau wurden zahlreiche Geflügeldiebstähle im Kreise zur Last gelegt. Bei der Strafzumessung mußte das Gericht besonders die Rückfälligkeit der Täter und die Verwerflichkeit ihrer Handlungsweise berücksichtigen. Es fällte folgende Strafen: Johann Stanossek 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, Franz Stanossek 7 Monate, Bassy 9 Monate und Frau Zymara 3 Wochen Gefängnis. Dieses Urteil wird hoffentlich abschreckend wirken!

Künstlerische Hausfrauenstunde. Am 12. November, nachmittags 4 Uhr, und abends 8 Uhr, findet im Saale des Konzerthauses eine künstlerische Hausfrauenstunde statt, verbunden mit Modenschau, Pelzmodenschau und Werbeausstellung, an der sich eine Reihe erster Beuthener Firmen beteiligt. Gezeigt werden u. a. Mäntel, Kleider und Abendkleider der Fa. A. Langer, Pelzmoden der Fa. E. Hanke, Hüte der Fa. C. Lier, Handtaschen der Fa. Scholz & Chorinsky. Moderne Stoffe, am lebenden Modell zu Kleidern gesteckt, zeigt die Fa. H. Cohn, das Teppichhaus Wachsmann stellt Teppiche, Brücken, Gardinen usw. aus, moderne Frisuren zeigt die Fa. A. Kapitza, Gymnasialstraße, die Fa. H. Rosenthal bringt letzte Neuheiten der Herrenkonfektion, Herrenstoffe, neueste Muster bringt das Tuchhaus Schoedon, Tarnowitzer Straße, während die Fa. Friedrich Freund die neuesten Modeschöpfungen in Wollwaren vorführt. Eine Schau in Radio und Beleuchtung veranstaltet die Fa. M. Zernick, die Fa. Berg zeigt Porzellane, Tafelgeschirre usw., die dazugehörigen Süßigkeiten, Kuchen, Torten usw. bringt die Konditorei Oderský zur Ausstellung. Im unterhaltenden Teil wirken mit: Elisabeth Wanka und E. v Ehlers vom Oberschlesischen Landestheater, Schülerinnen und Schüler der Tanzschule Krause zeigen die neuesten Gesellschaftstänze, u. a. den neuesten Modetanz „Taptrot". Musikalische Leitung Kapellmeister Berens vom Oberschlesischen Landestheater. Ansage Hermann Engelmann. (Siehe Inserat!)

Jubiläumstagung der Hilfsvereine Deutscher Frauen in Ost-OS.

Die Grenzlandaufgabe der deutschen Frau

(Eigener Bericht)

Dr. Z. **Kattowitz**, 10. November.

Am Mittwoch hielt der Verband der Hilfsvereine Deutscher Frauen für Ostoberschlesien in den Reichshallen, Kattowitz, seine 9. Verbandstagung ab, die gleichzeitig mit dem 10jährigen Jubiläum des Vereins verbunden wurde. Wie immer bei solchen Veranstaltungen war das prominente Deutschtum vertreten und der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Arbeit für deutsche Belange steht dieser Verband an erster Stelle. Das bewies schon allein der äußere, festliche Rahmen. Unter den Anwesenden sah man außer dem deutschen Volksbundführer Dr. h. c. Ulitz die hohe Protektorin des Verbandes. Prinzessin von Pleß, als Vertreter des deutschen Konsulats Generalkonsul Graf Adelmann, Konsul Dr. Quiring, Vizekonsul Freiherr von Brandt und außerdem verschiedene Vertreter befreundeter Verbände.

Nach der gemeinsamen Kaffeetafel erfolgte der Einmarsch der Jugend mit ihren zahlreichen Wimpeln. Ein Orgelvortrag von Professor Lubrich (J. S. Bach: Orgelpräludium C-Moll) leitete zu einem technisch hervorragend geschulten Sprechchor über, worauf der Meistersche Gesangverein zwei Brahms-Lieder vortrug, die wir schon anläßlich des letzten Konzertes im Kattowitzer Stadttheater würdigten.

Die Versammlung eröffnete die Prinzessin von Pleß. Sie dankte vor allem der 1. Vorsitzenden, Frau Sanitätsrat Dr. Speier, für ihre aufopferungsvolle und selbstlose Arbeit im Dienste des Verbandes. Die 1. Vorsitzende begrüßte darauf die Ehrengäste und Mitglieder und gedachte in ehrenden Worten der vor Jahresfrist verstorbenen Baronin Reitzenstein, die sich mit allen Kräften für die hohen Ziele des Vereins eingesetzt habe. Das erste Referat hielt Frau Sanitätsrat Dr. Speier. Sie legte Rechenschaft ab über

die Arbeit des Verbandes in den vergangenen 10 Jahren,

gab eine rednerisch vollendete Ueberschau und schloß mit hoffnungsvollen Wünschen für die Zukunft. Der Vortrag von Gräfin von Sierstorpff (Eltville i. Rhld.) mußte wegen plötzlicher Erkrankung der Rednerin ausfallen. Frau Henny Pleimes-Culemeyer, Frankfurt a. M., sprach in zu Herzen gehenden Worten über

die „Heilige Muttersprache".

Dieser freigehaltene und aus innerster Seele hervorquellende Vortrag war ein Erlebnis, war das Bekenntnis einer deutschen Frau, der über alles geht, „Muttersprache, Mutterlaut" in die Herzen der Kinder einzupflanzen, wo sie auch immer als Deutsche geboren und erzogen werden.

In wissenschaftlicher und doch verständlicher Weise sprach am Abend Universitätsprofessor Dr. Hans Eibl, Wien, über das Thema:

„Weltanschauliche Grundlagen des neuen Volkstumsbegriffes."

Bildung und Geist entsteht, wenn sich der Mensch mit seinem Schicksal auseinandersetzen muß. **Da sind es besonders die Zeiten der Not, die Alltagssorgen, die den Menschen die geistigen Werte in allen Dingen erkennen lassen.** Der Weisheit letzter Schluß ist der, daß **nur dann das Leben lebenswert erscheint, wenn man es höheren Gesetzen unterordnet.** Für diese Tatsachen gab der Redner Beweise und nannte als historische Beispiele das Judentum und den peloponnesischen Krieg. Zur Zeit dieses dachte Sokrates über den Kosmos nach und machte sich Gedanken über die Stellung des Menschen im Staate, Ideen, die dann später bei Plato fruchtbar wurden. Auch Dante ist nur im Exil zu dem großen Dichter eines Weltsymbols geworden. Der 30jährige Krieg wie die Befreiungskriege haben Männer, wie Leibnitz und Fichte, herausgebracht.

Zu jeder Zeit hat man sich über den Begriff des Staates gestritten. Und aus der Unklarheit dieses Begriffes wurde eine Streitfrage. Nach Kant ist der Staat **„eine Gemeinschaft der Menschen unter gemeinsamen Verfassungsgesetzen"**, nach Aristoteles eine Gemeinschaft von Menschen, entstanden um des Lebens willen und um ein menschenwürdiges Dasein zu gewährleisten. Staat und Volkstum tendieren zueinander. Mit dem Volkstumsbegriff ist die Idee der Sendung eng verknüpft. Sendung ist das Bewußtsein davon, daß sich ein Volk für das „auserwählte" hält. Fichte hat in seinen „Reden an die deutsche Nation" den Deutschen klarzumachen versucht, daß

Deutschland dazu bestimmt sei, Vorbild und Stifter des europäischen Friedens zu sein.

Dieser, auch von Schelling und Hegel vertretene „deutsche Idealismus" wanderte dann als polnisch-tschechischer Messianismus nach Osten, wo er mit politischen Bestrebungen verbunden wurde.

Welches ist nun die Sendung der Deutschen?

Sie haben um ihren Lebensraum zu kämpfen, sie haben den Kampf um die Verträge aufzunehmen und eine neue Auffassung vom Rechte vorzubereiten. „Die gegenwärtigen Verträge stammen aus den Gedanken des Krieges und des Blutes, und solange diese Gesinnung vorherrschend ist, ist jeder neue Vertrag unsinnig." Für den Deutschen ergeben sich die Aufgaben der wirtschaftlichen Rettung Europas, der Abrüstung und der Schaffung eines neuen Rechtsbegriffes. Damit kommt man zu einem allgemeinen, überindividuellen Bewußtsein der Rechtsentwicklung. Hier ist der Zusammenhang mit den allerhöchsten Normen hergestellt. Nach langer Wanderung durch schwere Jahrhunderte ergeht heute der Ruf an das deutsche Volk nach Gott. Auch in Wissenschaft und Kunst ist dieser Auftrieb zur Metaphysik zu spüren. Der Begriff der aboluten Kausalität ist durch die neuere Physik selbst ins Wanken geraten. Wir stehen am Beginn eines neuen Bewußtseins, und wir Deutsche haben das Gefühl, daß wir getragen sind von höherem Geist, und daß uns nichts widerfahren kann, wenn wir uns dieser göttlichen Ordnung fügen. In der schweren Stunde von Versailles wurde uns eine Dornenkrone aufgesetzt, die jetzt zu leuchten beginnt und uns Erlösung bringen wird.

Der erste Ansturm zur Lotterie

Erfolgreicher Auftakt der Gleiwitzer Glückstage

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. November.

Die reich geschmückten Geschäftslokale und Schaufenster in den Straßen von Gleiwitz verkündeten am Donnerstag den Beginn der Glückstage mit dem größten Nachdruck. Die Kaufmannschaft hatte sich die größte Mühe gegeben, mit oft guten Reklame-Ideen für die Glückstage zu werben. Am Vormittag hatte sich schon eine große Menschenmenge zu dem Konzert der Schutzpolizei-Kapelle auf dem Ring eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Geisler eröffnete hier die Glückstage mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß **es Sinn und Zweck dieser Glückstage sei, den Bedürftigen der Stadt zu helfen, denn der Ertrag der Veranstaltungen fließe der Winterhilfe zu.** Vor allem müsse die

Hilfe den notleidenden Kindern

zuteil werden. Auf gesetzgeberischem Wege allein könne der Aufstieg nicht durchgeführt werden, vielmehr müsse sich jeder einzelne Staatsbürger gesinnungsmäßig auf die Hilfsbereitschaft einstellen, müsse freiwillig werktätige Nächstenliebe bekunden. Mit unerschütterlichem Optimismus, zäher Tatkraft und nie versiegendem Mut müsse man an das Werk des freiwilligen Opfers herangehen. Diesmal seien es die Kaufleute, die keine Mühe und keine Opfer gescheut haben, um den Gleiwitzer Glückstagen zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Je mehr die Aktion von der Bürgerschaft unterstützt werde, umso größer müsse der Betrag werden, der den Bedürftigen zugewendet werden könne. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehe

die Wohlfahrtslotterie.

Die Zugabe der Lose erfolge auf Kosten der Kaufleute, nicht auf Kosten des kaufenden Publikums. Dies könne nicht genug betont werden, denn der Käufer habe zugleich den Vorteil des günstigen Einkaufs und die Möglichkeit, einen der zahlreichen Preise der Lotterie zu gewinnen.

Oberbürgermeister Dr. Geisler dankte allen, die das große Werk vorbereitet haben und durchführen, an erster Stelle der Gleiwitzer Kaufmannschaft, vor allem Kaufmann Lenczinski und seinen Mitarbeitern, ferner der Gleiwitzer Schutzpolizei, die sich wiederum in den Dienst der guten Sache gestellt habe. Im Anschluß an die Ansprache wurden

die Gewinnausstellungen

Tarnowitzer Straße und in der Villa Caro besichtigt. Im Ladengeschäft Tarnowitzer Straße 3 stehen die Hauptgewinne: das Schlafzimmer, die Küche, eine Nähmaschine, ein Fahrrad, ein Grammophon, Kleider und Mäntel und verschiedene andere Dinge, die den ganzen Tag hindurch von einer vor den Schaufenstern gelagerten Menschenmenge besichtigt wurden. In der Villa Caro sind die unzähligen übrigen Gewinne in geschmackvoller und übersichtlicher Anordnung untergebracht. Vor allem befinden sich hier allerhand Geräte für die Hausfrau, Lederwaren, Schokoladen- und Konfektpackungen, Konserven, Wäsche und überaus viele Dinge, die den Gewinnern große Freude bereiten werden. Ein Gewinn ist übrigens noch hinzugekommen: ein lebendes Schwein, das derjenige gewinnt, der die Losnummer 6000 zieht.

In der Villa Caro fand die notarielle Eröffnung der Lotterie statt. Rechtsanwalt Dr. Kohn überwachte das Einschütten der Nieten und Lose in die Trommeln, nahm den notariellen Akt vor und übergab die Lotterie dann den amtlich bestellten Kontrolleuren. Oberbürgermeister Dr. Geisler dankte hier nochmals allen Mitwirkenden. Dann begann

die Verlosung,

die schon in der ersten Stunde sehr lebhaft wurde. In den frühen Vormittagsstunden waren bereits Einkäufe getätigt worden, und aus dem Geschäft eilte man mit den Losen sofort zur Lotterie. Damen der caritativen Verbände und Waisenkinder stehen an den Lostrommeln, die Polizei sorgt für eine reibungslose Abwicklung der Verlosung. Den ganzen Tag hindurch zogen überaus zahlreiche Käufer in die Villa Caro, und die Damen an den Lostrommeln hatten hinreichend zu tun. In den Vormittagsstunden wurden auch bereits die ersten Gewinne gezogen.

Um 14 Uhr traten zahlreiche Geschäftsleute, die sich an

dem Werbeumzug

beteiligten, mit Fuhrwerken und Kraftwagen auf dem Platz der Republik an. Die Beteiligung war sehr groß, und ein ansehnlicher Zug schön geschmückter Werbewagen zog durch die Straßen der Stadt, von einer Menschenmenge begleitet und überall sehr beachtet.

Um 18 Uhr wurde die Festbeleuchtung am Rathaus in Tätigkeit gesetzt, und am Tage bereits sprudelte der Gabeljürge seit undenklichen Zeiten wieder einmal. In den nächsten Tagen findet die Verlosung werktäglich ununterbrochen von 10 bis 19 Uhr, am Glückssonntag von 13 bis 19 Uhr statt. Täglich setzt sich auch der Werbeumzug in Bewegung, und zwar stets um 14 Uhr, am Sonntag um 11 Uhr. Ebenso wird das Rathaus während der Glückstage stets festlich beleuchtet.

Guter Beginn der Hindenburger Glückstage

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 10. November

Die Glückstage haben Donnerstag begonnen. Gegen 10 Uhr bewegte sich ein stattlicher Reklameumzug durch die Straßen der Stadt. Reklamekraftwagen wurden von Clowns begleitet und erregten insbesondere die Aufmerksamkeit der Jugend. Die Schaufenster der meisten Geschäfte tragen blaugelben Flaggenschmuck. Schön ausgeschmückte Schaufenster ziehen die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich. Die Schutzpolizeikapelle konzertierte nachmittags auf dem Bahnhofsplatz. In dem von Menschen dicht belagerten Schaufenster der Firma Pollak auf der Kronprinzenstraße ist ein Teil der Gewinne ausgestellt, u. a. der Hauptgewinn: eine schöne Schlafzimmereinrichtung. Das Interesse des Publikums ist recht lebhaft.

Der große Festumzug, an dem Handel und Gewerbe teilnehmen werden, findet am Sonntag nachmittag statt. Bis jetzt sind schon 60 geschmückte Reklameautos angemeldet. Auf dem Reitzensteinplatz wird Oberbürgermeister Franz eine Ansprache halten.

Hauptversammlung der Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde

Groß Strehlitz, 10. November.

Am Sonntag hält die Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde auf dem St. Annaberg ihre Hauptversammlung ab. Die Tagung ist mit einer Heimatkundgebung, die auch auf die schlesischen Sender übertragen wird, verbunden. Die Tagung, die im Pilgerheim stattfindet, beginnt vormittags um 10 Uhr. Es werden Vorträge halten: Hauptlehrer Dienzek, St. Annaberg, über das Thema **„Unsere Heimat und unsere heimatlichen Bräuche im Verhältnis zur Religion"**, Rektor Mücke über das Thema: **„Das St.-Annaberg-Land und die Markierung von Wanderwegen vom Ellguther Steinberg bis Tost".**

Die große Heimatkundgebung, die von Reg.-Direktor Dr. Weigel in einer Ansprache eingeleitet wird, findet um 12 Uhr mittags statt. Studiendirektor Pater Dr. Athanasius Burda, Neiße, spricht über das Thema: **„Der St. Annaberg ein Großsender oberschlesischer Kultur".** Diese Heimatkundgebung, die auf die schlesischen Sender übertragen wird, wird vom St. Annaberger Schülerchor verschönt. Der Jahresversammlung, die am Nachmittag um ½4 Uhr stattfindet, geht ein Vortrag um ½3 Uhr von Rektor Kidalla, Bolko, über **„Kloster Rauden im Lichtbild"** voran.

Groß Strehlitz

* **Richtfest in der Stadtrandsiedlung.** Im Schützenhaus fand das Richtfest für die Stadtrandsiedlung statt. Außer den Fadarbeitern, Siedlern und Pflichtarbeitern hatten sich Bürgermeister Dr. Gollasch, Stadtv.-Vorsteher Guzy, mehrere Mitglieder des Magistrats und der Baukommission eingefunden. Baumeister Josef gab der Hoffnung Ausdruck, daß den fünf ersten Siedlungshäusern recht bald weitere folgen mögen. Die mit viel Geschick und Humor von den Fadarbeitern zusammengestellte Richtfestzeitung rief wahre Lachstürme hervor. Stadtv.-Vorsteher Guzy dankte besonders den Fadarbeitern, deren Kameradschaft mit den Siedlern

---

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Die Reichsbahn in Oberschlesien im Oktober

Oppeln, 10. November.

Der Personen- und Gepäckverkehr im Bereich der Reichsbahndirektion Oppeln war im Oktober etwas schwächer als im Vormonat, zumal der Wallfahrerverkehr nach Leschnitz fehlte. **Der Ausflugsverkehr war auch im Oktober infolge des guten Wetters noch lebhaft, konnte aber den fehlenden Wallfahrerverkehr nicht voll ausgleichen.** Wegen des stärkeren Bezugs von Winterkonfektion war der Expreßgutverkehr stärker als im September, wohingegen im Eilstückgutverkehr keine Veränderung gegenüber dem Vormonat festzustellen war. **Der Frachtstückgutverkehr war der Jahreszeit entsprechend erheblich stärker als im Vormonat,** da der Kartoffel- und Krautversand in vollem Umfange einsetzte. Der Wagenladungsverkehr ist weiter gestiegen und hat insbesondere bei Kohle, Koks, Briketts, Kartoffeln, Kraut, Zucker, Dolomit, Holz, Eisen und Eisenwaren zugenommen. Der Verkehr wickelte sich glatt ab. Der Personenwagenpark wurde im Oktober nicht besonders beansprucht. Von den Güterwagen wurden die offenen besonders stark begehrt; der Bedarf konnte aber immer voll gedeckt werden. Gegenüber dem September wurden arbeitstäglich 496 offene Wagen für Kohlen, Koks und Briketts einschließlich 276 Wagen für Zuckerrüben und 27 Wagen für Rübenschnitzel mehr gestellt, ferner 38 gedeckte Wagen. Die werktägliche Stellung der Wagen in den übrigen Gruppen bewegte sich in der Höhe des Vormonats, trotzdem für Kalk werktäglich 37 Wagen weniger gestellt wurden.

Der Wasserumschlag betrug von Bahn zu Schiff in Coselhafen 118 411 und in Oppeln Hafen 3659 To., von Schiff zur Bahn 14 359 bezw. 435 Tonnen. **Die ungünstigen Wasserverhältnisse der Oder dauerten auch im Oktober an, und die Niederschläge in der zweiten Monatshälfte führten nur zu einem geringen Wasserzuwachs, der nicht ausreichte, um den fast 900 versommerten Kähnen das Abschwimmen zu ermöglichen.** Der Kohlenumschlag blieb daher gegen den Vormonat um etwa ein Drittel zurück. Der Bergverkehr war dagegen in beiden Häfen etwas stärker als im Vormonat.

---

und Pflichtarbeitern es ermöglicht hat, in kurzer Zeit 10 Wohnungen für 65 Personen zu schaffen. Nach Absingen mehrerer Lieder dankte der Vertreter des Freiw. Arbeitsdienstes, Mikolaschek, den Unternehmern und sprach die Hoffnung aus, daß die Fadarbeiter, die leider in nächster Zeit entlassen werden müssen, da die Bauten bald fertiggestellt sind, auch weiterhin in treuer Kameradschaft zusammen halten. Er regte an, während der Wintermonate Zusammenkünfte der Fadarbeiter abzuhalten und auf diese Weise Kameradschaft und Erziehung zu fördern, um im Frühjahr mit neuer Kraft zum Wohle des deutschen Volkes weiter arbeiten zu können. Zum Schluß der Veranstaltung dankte Maurer Notzon dem Magistrat und insbesondere Bürgermeister Dr. Gollasch für seine Bemühungen um die Stadtrandsiedlung. Die Häuser werden bereits Anfang Dezember bezogen.

Ratibor

* **Erinnerungsmal für die gefallenen Gymnasiasten.** Das Staatliche Gymnasium trägt sich mit dem Gedanken, den im Weltkriege gefallenen Mitgliedern seiner Schulgemeinde ein würdiges Erinnerungsmal zu setzen. Der Ausschuß hat die Ausführung des Entwurfes und der Bildhauerarbeit dem akademischen Bildhauer Julius Hoffmann in Ratibor übertragen.

* **Werkmeister-Bezirksverein.** In der Generalversammlung des Vereins gedachte der Vorsitzende, Obermeister Eisenack, ehrend des verstorbenen Ehrenvorsitzenden, Obermeisters Koch. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des Vorsitzenden und Schriftführers. Zum Kassenführer wurde Soppa II, zu Beisitzern Blümel und Rethmeyer gewählt. Während der Wintermonate werden Bildungskurse für Werkmeister abgehalten werden.

* **Verhaftung eines Falschmünzers.** Der Polizei war es bekannt geworden, daß in Ratibor falsche Zwei-, Drei- und Fünfmarkstücke vertrieben werden. Eingehende Beobachtungen führten die Kriminalpolizei auf die Spur des Falschmünzers, der nun verhaftet und dem Gericht zugeführt werden konnte.

Leobschütz

* **Bestandene Prüfung.** Die Meisterprüfung hat der Uhrmacher Alfons Scherner aus Badewitz in Elbing bestanden.

* **Eröffnung der Volksküche.** Die Volksküche in der alten Kaserne wird zum 15. November eröffnet. Alleinstehende Personen über 18 Jahre, die erwerbslos sind, erhalten tagtäglich unentgeltlich eine warme Mahlzeit.

Oppeln

* **Die neuen kirchlichen Körperschaften der evangel. Kirche.** Dem Gemeindekirchenrat gehören an: Superintendent von Dobschütz, Pastor Leßmann, Pastor Hildt, Regierungsdirektor Dr. Delhaes, Seifenfabrikant Budich, Rektor Kunze, Kaufmann Pletz, Kelm, Reck, Rohr, Kaufmann Schreiber und Frau Dr. Mewius. Als Gemeindeverordnete sind gewählt: Dachdeckermeister Altmann, Schuhmachermeister Burghardt, Direktor Brochnow, Deutschmann, Eisner, Franke, Fengler, Sattlermeister Gattke, Fabrikbesitzer Güttler, Goebel, Juwelier Hoehn, Julius Hoffmann, Maurermeister Jurck, Jordan, Wiesenbaumeister Koelsch, Lokomotivführer Kayser, Kozik, Lange, Lachmund, Machwitz, Kaufmann Michler, Matzke, Netwich, Orgel, Pohl, Kaufmann Rußnock, Steinmetzmeister Rönisch, Buchdruckereibesitzer Raabe, Strauß, Schinkel, Stenzel, Tschirch, Winkler, Will, Frau Burchardt, Frau Wazinski, Halbendorf; Schaary, Derschau; Mellich, Kgl. Neudorf; und Malucha, Gräfenort.

Sportnachrichten

England—Österreich

Einzelheiten zum Länderspiel des Jahres am 7. Dezember in London

War schon im Vorjahre der Versuch Spaniens, mit seiner Fußballmannschaft das englische Inselreich zu erobern, in allen Ländern Europas mit größter Spannung und Aufmerksamkeit verfolgt worden, so ist das Interesse für das Spiel der Oesterreicher in London natürlich noch um vieles größer. Wenigstens in Deutschland und den mittel- und südeuropäischen Ländern, die ständigen Spielverkehr mit österreichischen Mannschaften haben. Oesterreich hat den Svehla-Pokal gewonnnen und sich damit **an die Spitze der kontinentalen Fußball-Länder gestellt.** Es ist jedoch leider Tatsache, daß die heutige österreichische Nationalmannschaft — gleichviel welches Aussehen sie haben wird — nicht die Spielstärke jener Elf besitzt, die sich in den Jahren zuvor die allerdings übertriebene Bezeichnung einer „Wundermannschaft" eroberte. Zuviel der großen Klassespieler vom Format der Sindelar, Gschweidl, Vogl und andere sind — zumeist durch Verletzungen — in ihrer Form zurückgegangen oder leiden noch an Verletzungen, die ihre Verwendung einfach ausschließen. Wie die Mannschaft, die am 7. Dezember im Londoner Wembley-Stadion der englischen Nationalmannschaft gegenübertreten wird, schließlich aussieht, kann man heute noch nicht sagen. Die endgültige Aufstellung erfolgt erst am 21. November. Aber daß diese Elf nicht so stark sein wird, wie sie vor einem Jahre hätte sein können, scheint leider bedauerliche Tatsache.

Zu der Reise konnte der österreichische Verbandskapitän einigen Pressevertretern interessante Einzelheiten mitteilen. Die Mannschaft wird am 23. und 30. November in Wien Probespiele austragen. Eine Kasernierung der Spieler, von der vielfach gesprochen wurde, kommt natürlich nicht in Frage. Die Abreise von Wien erfolgt am 1. Dezember mit dem Orient-Expreß. Bereits am nächsten Tage wird man in London sein und die Tage bis zum Länderspiel mit den letzten Vorbereitungen und dem notwendigen Training ausfüllen können. Für das Training hat der FC. Arsenal seinen Platz und einige Spieler zur Verfügung gestellt. Der Racing Club de France in Paris stellte überdies seinen ausgezeichneten Trainer Jimmy Hogan, den langjährigen Betreuer des Dresdner SC., der österreichischen Mannschaft für die Dauer des Londoner Aufenthalts zur Verfügung. Die Rückreise aus London wird am 8. Dezember angetreten, zunächst mit dem Ziel Brüssel, wo am 11. Dezember noch der Länderkampf Belgien gegen Oesterreich ausgetragen wird. Auf die Reise werden 15 Spieler mitgenommen, dazu kommen einige Begleiter, sodaß dem österreichischen Verband Ausgaben von rund 20 000 Schilling erwachsen werden. Als Entschädigung zahlen die Engländer 50 Prozent der Einnahmen, abzüglich sämtlicher Spesen. Als Schiedsrichter des großen Kampfes kommt u. a. Dr. Bauwens (Köln) in Betracht. Neben ihm wurde bisher nur der Belgier Langenus genannt.

Noack wieder HSVer!

Der Hamburger Sport-Verein, der vor kurzem für den aus Köln wieder zurückgekehrten Spieler Dörfel wieder Spielerlaubnis erlangte, hat nunmehr auch den früheren Repräsentativen Noack wieder aufgenommen. Ein Antrag auf Erteilung von Spielerlaubnis an den Norddeutschen Sport-Verband wurde bereits gestellt.

Leipzigs Kunstturner für Hamburg

Die Leipziger Mannschaft für den am Bußtag, 16. November, in Hamburg stattfindenden traditionellen Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig ist jetzt endgültig wie folgt aufgestellt worden: Schumacher (ATV. Connewitz), Kräker (TV. Borna 1844), Noack (T. u. S. Eutritzsch), Pfau ATV. Zwenkau), Messerschmidt (TV. Modelwitz), Pagel (TV. Möckern), Bettermann (ATV. Kleinzschocher), Kleine (T. u. S. Eutritzsch). Ersatz: Haustein (ATV. Leipzig 1845).

Oberschlesischer Provinzialverband für Leibesübungen

Am Sonnabend hält der Provinzialverband für Leibesübungen in Kandrzin (Proskes Hotel), eine Vertretersitzung ab, zu der Regierungsdirektor Dr. Weigel und Landesrat Paduch ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Tagesordnung sieht u. a. eine Besprechung der „Winterhilfe 1932", einen Bericht über den Freiwilligen Arbeitsdienst und Erörterung der Richtlinien des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung vor. Besonderen Raum werden die Richtlinien für behördliche Auszeichnungen und Schreiben der Superintendenturen Neiße und Leobschütz einnehmen, die ein **Verbot sportlicher Veranstaltungen an den großen kirchlichen Feiertagen, besonders** am Karfreitag, Bußtag und Totensonntag sowie an den übrigen Sonntagen vor 11 Uhr anstreben. Zum Schluß werden aus den Reihen der Mitgliederverbände gestellte Anträge beraten.

Tilden in Malmö ausgepfiffen

Bei seinem Gastspiel in Malmö wurde William Tilden von den 1000 Zuschauern eine unliebsame Ueberraschung bereitet. Tilden spielte ziemlich lustlos sein Pensum herunter und wurde nach einer eindeutigen Niederlage durch Hans Nüßlein mit 6:1, 6:1, 6:3 ausgepfiffen. Er trat deshalb im Doppel nicht mehr an, sodaß sein Schützling Barnes mit dem Schweden Oestberg gegen das deutsche Paar Nüßlein/Najuch spielten, die mit 6:4, 6:3, 6:1 gewannen. Najuch schlug außerdem Oestberg 6:4, 2:6, 6:2.

Deutsche Schwimmersiege in Spanien

Die Expedition des 1. Magdeburger Damenschwimmklubs zum Jubiläumsfest des SC. Barcelona ließ sich recht gut an; denn bereits am 1. Tage kamen die Magdeburgerinnen zu zwei schönen Erfolgen. Lisa Roche siegte im Brustschwimmen über 100 Meter in 1,30,4 überlegen mit 10 Längen Vorsprung vor der Französin Sorians und in der 4mal 50-Meter-Kraulstaffel gewannen die Magdeburger Damen in 2,20,4 vor den „Neptunskindern" Tourccing. Im Kraul-Schwimmen über 100 Meter mußte sich Fräulein Schulze, Magdeburg der französischen Europameisterin Yvonne Godard in 1,14,4 um zwei Zehntel Sekunden geschlagen bekennen.

Vom Fest der Sportpresse in Berlin

Das große „Fest der Sportpresse", das Dienstag abend zum 12. Male veranstaltet wurde, bot auch in diesem Jahre ein abwechslungsreiches Riesen-Programm. Das Goldene Band der Sportpresse, mit dem alljährlich Spitzenleistungen deutscher Sportsleute belohnt werden, wurde diesmal an (von links nach rechts) Radweltmeister Richter, Billardmeister Poensgen, Meisterruderer Buhtz, Tennisspieler Prenn und Fußballspieler Sobek verliehen.

Boxer gegen Ringer

Neue Kampfmethoden von 06 Beuthen

Ein nach sportlichen Begriffen gefährliches Experiment versucht am Freitag abend der Kraftsportklub Beuthen 06. Er will es auf eine Kraftprobe zwischen Ringern und Boxern ankommen lassen. Bestenfalls kann diese Veranstaltung ein interessantes varietéähnliches Schauspiel bringen. In sportliche Gesetze sind derartige Kämpfe nicht einzufassen. Der Veranstalter schreibt für jedes Treffen 3 Runden zu je 3 Minuten, mit 1 Minute Pause vor. Sieger ist derjenige, der innerhalb dieser Zeit den Gegner nach den in seiner Kampfart üblichen Vorschriften bezwingt, d. h. der Ringer muß den Boxer auf beide Schultern legen, bezw. der Boxer muß den Ringer k. o. schlagen, oder ihn nach Punkten besiegen. Es ist wohl klar, daß die Boxer, wenn sie sich defensiv einstellen, im Vorteil bleiben müssen, andererseits wird ein einmal von dem Ringer gefesselter Boxer keine Möglichkeit mehr finden, einen Schlag anzubringen. Nehmen daher die Beteiligten den Kampf ernst dann kann die Geschichte höchst langweilig werden. Man fragt sich mit Recht, was der Kraftsportklub 06 mit dieser neuen Methode bezweckt. Irgendeinen sportlichen Wert kann man ihr nicht beimessen.

Die einzelnen Paarungen sind folgende: Federgewicht: Ringer Moblich gegen Boxer Jokel; Leichtgewicht: Ringer Niesporek gegen Boxer Barth; Weltergewicht: Ringer Winter gegen Boxer Kucharski; Mittelgewicht: Ringer Juretzko gegen Boxer Wessolowski; Halbschwergewicht: Ringer Walla gegen Boxer Solka; Schwergewicht: Ringer Schmieschek gegen Boxer Malek. Außerdem sind noch einige reine Boxkämpfe und ein Herausforderungskampf im Gewichtsheben zwischen Bregulla, Janus und Grella vorgesehen. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr und findet im Schützenhaus statt.

Ariston Ratibor—Silesia Hindenburg 11:5

Der Klubkampf zwischen Ariston Ratibor und Silesia Hindenburg fand vor vollen Zuschauerrängen im Bruckschen Saale in Ratibor statt und endete mit einem überlegenen 11:5-Siege der Ratiborer. Folgende Einzelergebnisse wurden festgestellt: Im Fliegengewicht siegte Rieger, Ratibor, über Kostka, Hindenburg, hoch nach Punkten. Kromik, Hindenburg, schlug im Bantamgewicht Gruschka, Ratibor, in der ersten Runde entscheidend. Unentschieden endete der Kampf im Federgewicht zwischen Herrmann, Ratibor, und Blaga II, Hindenburg. Durch Disqualifikation von Hermasch, Hindenburg, infolge Tiefschlages, kam Bitomski, Ratibor, im Leichtgewichtskampf zum Siege. Der Weltergewichtskampf brachte in der 2. Runde die Entscheidung, indem Galda, Ratibor, seinen Gegner Dudek, Hindenburg, für die Zeit zu Boden schickte. Einen knappen Sieg landete im Mittelgewicht Blaga I, Hindenburg, über Roskosch, Ratibor. Die Punkte im Halbschwergewicht fielen Ratibor kampflos, genau so wie im Schwergewicht zu.

BC. Oberschlesien Beuthen boxt wieder

Am Freitag, dem 18. November, veranstaltet der Oberschlesische Mannschaftsmeister, der Boxklub Oberschlesien Beuthen, nach längerer Ruhepause im Schützenhause wieder einen Boxkampfabend. Als Gegner haben sich die Beuthener die gute Boxstaffel von Heros Gleiwitz verschrieben. Im Mittelpunkte des Interesses wird der Schwergewichtskampf zwischen Kosubek, Beuthen, und dem Herosmann Krömer stehen. Der Beuthener Polizist weilte mehrere Monate auf der Polizei-Sportschule in Spandau und soll dort sein boxerisches Können stark verbessert haben. Der technisch gute Gleiwitzer Schwergewichtler wird ein harter Prüfstein für Kosubek sein.

Das Jahrbuch der Turnkunst 1933

Das Jahrbuch der Turnkunst 1933 ist im 27. Jahrgang erschienen. Seinen Vorgängern gegenüber zeichnet es sich durch verstärkten Umfang und durch reicheren Bildschmuck aus. Der 1. Vorsitzende der DT., Minister a. D. Dominicus, schreibt über allgemein interessierende Tagesfragen, der zweite Vorsitzende der DT. über „Turnerische Frömmigkeit", Chefredakteur R. Naumann macht Ausführungen über die 10. Olympischen Spiele. Ein großer Teil des Jahrbuches ist der Vorbereitung des im nächsten Jahr stattfindenden 15. Deutschen Turnfestes gewidmet. Sehr umfangreich ist auch wieder der Abschnitt „Aus der Arbeit der Deutschen Turnerschaft". Dr. Thiemer, Dresden, der 3. Vorsitzende der DT., schreibt über Kreisturnfeste und Kreistreffen 1932, und als Vorsitzender des Kreises Ausland weiß er auch hierüber allerlei Interessantes zu berichten. Statistiken, Bestandeserhebungen, Verwaltungsarbeit haben ihren alten Platz im Jahrbuch. Den Beschluß bildet wieder die „Lustige Ecke". Trotz der wesentlichen Umfangerweiterung ist es im Preise mit 1,50 Mark brosch. und 2,50 Mark geb. sehr billig geblieben. Es ist beim Verlage Limpert, Dresden, erschienen.

Motor und Sport. Wer über alles laufend unterrichtet sein will, was den Kraftfahrsport betrifft, der besorge sich das neueste Heft vom „Motor und Sport" beim nächsten Buchhändler oder direkt vom Vogel-Verlag in Pößneck in Thüringen, zum Preise von 50 Rpf. Besonders hervorzuheben die Artikel „Klippen für den Kraftfahrer" und „Baut Amerika wirtschaftlich?".

Ehrenvoller Empfang von Gronaus

(Telegraphische Meldung.)

Friedrichshafen, 10. November. Nach glücklich beendetem Weltfluge ist der deutsche Flieger Wolfgang von Gronau, von der Flugwerft Altenrhein kommend, in Manzell gelandet.

Sirenengeheul, Böllerschüsse und der Jubel einer überaus großen Menschenmenge, die vor und in der Werfthalle Aufstellung genommen hatte, begrüßte Führer und Besatzung des so erfolgreichen Flugschiffes.

Ein Motorboot der Werft holte den Dornier-Wal, der etwa 300 Meter vor der Seehalle auf dem Wasser lag, ein. Vor den Fliegern waren zahlreiche Blumengebinde und ein Lorbeerkranz der Stadt Friedrichshafen niedergelegt.

In kurzen, von dem Ton herzlichster Freude getragenen Worten dankte von Gronau für sich und seine Begleiter für den eindrucksvollen Empfang auf heimatlichem Boden.

von Gronau und seine Begleiter fuhren dann mit dem Kraftwagen in das Kurgarten-Hotel nach Friedrichshafen, wo ein offizieller Empfang durch die Dornier-Werke stattfand.

Eisenbahnunglück auf der Strecke Gießen—Fulda

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 10. November. Die Reichsbahndirektion Frankfurt teilt mit: Auf dem Bahnhof Saasen fuhr gegen 7,30 Uhr ein von Fulda nach Gießen fahrender Personenzug auf einen im Bahnhof Saasen haltenden Güterzug auf. Hierbei entgleisten 5 Wagen. **Durch den Anprall wurden 16 Reisende verletzt. Es handelt sich in der Hauptsache um Prellungen.**

Kapitalflucht in Frankreich

(Telegraphische Meldung)

Paris, 10. November. In der Kammer kam es am Nachmittag zu einer ziemlich ausführlichen Aussprache über den Antrag des sozialistischen Abgeordneten Albertin, der die Regierung **über die Steuerhinterziehung durch Einlösung französischer Zinsscheine in der Schweiz und der damit erfolgten Umgehung der französischen 18prozentigen Wertpapiersteuer** zu interpellieren wünschte. Albertin brandmarkte die Haltung derjenigen Franzosen, die, um den französischen Steuern zu entgehen, ihre Zinsscheine in der Schweiz einlösen lassen. Es handele sich u. a. um drei Senatoren, um zwei Bischöfe, darunter den Bischof von Orleans, um richterliche Beamte und um Leute, die den Patriotismus besonders hochhielten, die sich aber nicht scheuten, **ihr Geld in der Schweiz zu lassen, die es an Deutschland weiter verleihe.** Auch ein großer französischer Automobilfabrikant sei auf der Liste angeführt (von der äußersten Linken des Hauses wurde dazwischen gerufen: Peugeot), ferner ein großer Möbelfabrikant und die frühere Frau von Coty, Frau Leblanc. Nicht nur die Baseler Handelsbank allein habe diese Geschäfte vermittelt, sondern auch noch andere Schweizer Banken. Eine einzige dieser Banken habe die Kapitalflucht von zwei Milliarden Franks möglich gemacht. Die jährliche Kapitalflucht könne man auf etwa 4 Milliarden schätzen.

Finanzminister Germain-Martin erklärte, er kenne die Liste nicht und könne auch nicht eingreifen, bevor die gerichtliche Untersuchung abgeschlossen sei. **Die Bankenkontrolle würde in Zukunft verschärft werden.** In einer fast einstimmig angenommenen Entschließung wird von der Regierung erwartet, daß sie die volle Namensliste veröffentlichen werde.

Von Schlammkohlen verschüttet

(Telegraphische Meldung)

Wanne-Eickel, 10. November. Auf der Zeche „Unser Fritz" hatten sich in den frühen Stunden des Donnerstag mehrere Personen mit Handkarren **zur Schlammkohlenhalde begeben, um dort Schlammkohle zu stehlen.** Plötzlich brachen von der unterwühlten Halde **von oben größere Mengen Schlammkohle herab, die 5 Personen begruben.** Zechenarbeiter und Feuerwehr konnten **sämtliche Personen befreien. Bei einem Manne war der Tod schon eingetreten,** seine Frau und ein weiterer Mann erlagen im Krankenhaus ihren Verletzungen. Ferner wurde eine Frau mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt, eine Person konnte mit leichteren Verletzungen ihre Wohnung aufsuchen.

Dr. Eckener in Barcelona

(Telegraphische Meldung)

Barcelona, 10. November. Dr. Eckener und Luftschiffkommandant Lehmann sind hier eingetroffen, um sich mit dem Gemeinderat über die Möglichkeit zu verständigen, Barcelona zur Zentralstation für die französischen, italienischen und spanischen Reisenden zu machen, die **auf dem Luftwege Amerika erreichen wollen.**

Rätselhafter Mord

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 10. November. In der Nacht wurde der 33 Jahre alte Autovertreter Sonnenkalb in Leipzig-Wahren **mit Schlag- und Stichverletzungen am Kopf tot aufgefunden.** Als der Tat verdächtig wurde der Sohn eines Fuhrwerksbesitzers festgenommen, der jedoch behauptete, von Sonnenkalb, mit dem er eine Probefahrt in einem Lieferkraftwagen unternommen hatte und einem unterwegs zugestiegenen unbekannten Mann **überfallen und eines Geldbetrages von 6400 Mark beraubt worden zu sein.**

Gasunglück in Stettin

(Telegraphische Meldung)

Stettin, 10. November. Auf der Galgwiese, wo seit einigen Tagen Ausbesserungsarbeiten an der Gasleitung vorgenommen werden, ereignete sich ein schweres Unglück, das zwei Menschenleben forderte. Entgegen der Dienstanweisung waren früh **vier Arbeiter in den Schacht gestiegen, ehe der Leiter der Arbeiten erschienen war.** Infolge unsachgemäßen Arbeitens **strömte Gas aus, wodurch die vier Arbeiter betäubt wurden.** Die Feuerwehr brachte die schwer Vergifteten ins Krankenhaus. Dort sind zwei Arbeiter gestorben; die anderen beiden hofft man am Leben zu erhalten.

Die ostoberschlesischen Eisenhütten und das Rußlandgeschäft

Bis zum vorigen Jahre hat die Ausfuhr, und zwar in erster Linie nach Rußland, für die ostoberschlesischen Eisenhütten eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Angesichts der immer weiter sinkenden Aufnahmefähigkeit des polnischen Inlandsmarktes wurde auf diese Weise die Möglichkeit gegeben, die Walzwerksbetriebe ungefähr in dem bisherigen Umfange im Gange zu halten. Ein schwerer Rückschlag trat vor ungefähr einem Jahre ein, als infolge des Sturzes des Englischen Pfundes die völlige Einstellung der Lieferungen nach Rußland nötig wurde, weil die Weiterführung den Werken untragbare Verluste gebracht hätte. Die Werke wurden ohnehin bereits dadurch empfindlich in Mitleidenschaft gezogen, daß **bedeutende Millionenbeträge der auf Pfund lautenden Russenwechsel für frühere Lieferungen noch nicht eingelöst waren.**

Das Russengeschäft ist dann nach etwa halbjähriger Pause in diesem Jahre in geringerem Maßstabe von den ostoberschlesischen Hütten wieder aufgenommen worden, wobei die unsichere Grundlage des Englischen Pfundes aufgegeben und die Preise in Dollar kalkuliert, die Wechsel jedoch vorwiegend auf Französische Franken ausgestellt wurden, da man hoffte, sie bei französischen Banken diskontieren zu können. Trotz 100prozentiger Garantie des Polnischen Staates ist dies jedoch nicht möglich gewesen, und es mußte wieder die

Hilfe der deutschen Banken

in Anspruch genommen werden. Wie vorher, ist auch jetzt in der Hauptsache die I. G. Kattowitzer AG. (Bismarckhütte und Vereinigte Königs- und Laurahütte), die an das Russengeschäft herangegangen ist, weil der polnische Inlandsabsatz in der ersten Hälfte dieses Jahres derart zusammengeschrumpft war, daß **ohne Auslandsaufträge ein einigermaßen rationelles Arbeiten der Betriebe überhaupt nicht möglich gewesen wäre.** Es wäre wohl möglich gewesen, noch größere Aufträge für Rußland hereinzunehmen, wenn die Finanzierungsschwierigkeiten sich hätten überwinden lassen. Diese sind aber so groß, daß beispielsweise die Friedenshütte AG. dadurch genötigt wurde, auf einen fast abgeschlossenen Walzeisenauftrag zu verzichten. (In neuerer Zeit hat die Friedenshütte einen Rußlandauftrag auf Radsätze und Eisenbahnwaggonachsen hereingenommen). Die Abschlüsse der I. G. auf Walzeisen für Rußland haben in diesem Jahre bisher eine Menge von einigen 60 000 Tonnen erreicht. Von sonstigen polnischen Werken haben nur noch die Modrzejower Werke einen Rußlandauftrag auf ungefähr 5 000 Tonnen abgeschlossen.

In den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1932 waren **insgesamt 37 000 Tonnen Walzwerkserzeugnisse nach Rußland geliefert** worden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Lieferungen dorthin erst im Sommer wieder angefangen hatten. Zum Vergleich sei bemerkt, daß von einer Gesamtausfuhr von Walzwerkserzeugnissen aus Polen im Jahre 1931 in Höhe von 335 000 Tonnen fast 312 000 Tonnen nach Rußland gegangen waren. Die ostoberschlesischen Werke waren an der Gesamtausfuhr mit rund 328 000 Tonnen beteiligt. Die Lieferungen allein der I. G. nach Rußland haben 1931 ebenso wie im Vorjahre über 200 000 Tonnen ausgemacht. In manchen Monaten **überstiegen die Lieferungen nach Rußland erheblich den Inlandsabsatz.** — In neuester Zeit hat sich der Absatz der ostoberschlesischen Eisenhütten nach dem polnischen Inlande, zum Teil durch die Vergebung von Regierungsaufträgen, etwas gehoben. Eine wesentliche Verbesserung ist für absehbare Zeit jedoch kaum zu erwarten, ebenso wie das Exportgeschäft bis auf weiteres wird eingeschränkt bleiben müssen.

Es liegt auf der Hand, daß diese Produktionsschrumpfung die Eisenhüttenunternehmungen, deren Werke für eine weit höhere Leistung angelegt sind, nachhaltig beeinflussen muß. Die ostoberschlesischen Eisenhüttengesellschaften, die beiden Gesellschaften der I. G. und die Friedenshütte AG., mußten im Laufe des Jahres 1932 einschneidende Einschränkungs- und Rationalisierungsmaßnahmen durchführen, von denen über 10 000 Arbeiter und Angestellte betroffen wurden. Die Friedenshütte AG. war sogar am Ende des vorigen Jahres finanziell so erschüttert, daß sie sich unter Geschäftsaufsicht begeben und ein Vergleichsverfahren einleiten mußte. Die

Sanierungsaktion bei der Friedenshütte,

die schließlich mit einer scharfen Zusammenlegung des Aktienkapitals (Herabsetzung von 70 Millionen Zloty auf 25 und Wiedererhöhung auf 50 Millionen) verbunden sein wird, dürfte in absehbarer Zeit zum Abschluß gebracht werden. Aber auch die Gesellschaften der I. G. werden wohl nicht umhin können, ebenfalls in finanzieller Hinsicht sich den veränderten Absichten anzupassen. Die beiden Gesellschaften haben bisher offenbar mit Rücksicht auf die unübersichtliche Lage, ihre Abschlußgeneralversammlungen für das Geschäftsjahr 1931, die normalerweise bis Ende Juni fällig gewesen wären, noch nicht abgehalten. Man rechnet damit, daß eine Herabsetzung der Aktienkapitalien vorgenommen wird. So nähert sich bereits das Ende des Geschäftsjahres 1932, ohne daß die Abschlüsse für 1931 vorliegen. Da jedoch in der letzten Zeit eine gewisse Stabilisierung in der Lage der ostoberschlesischen Hüttenindustrie eingetreten zu sein scheint, wird man wohl auch bei den maßgebenden Stellen der I. G. zu einer Verständigung darüber kommen, wie die Bilanzen der gegenwärtigen Lage der Unternehmungen anzupassen sind.

Eine seltene Beamtendemonstration

Warschau. Die Beamten und Angestellten der Warschauer Stadtverwaltung liegen seit langem in Streit mit dem Magistrat wegen der schleppenden Zahlung ihrer Gehälter. Sie haben z. B. noch keinen Pfennig des Oktoberverdienstes erhalten. Jetzt protestierten sie, **indem sie die Diensträume nicht verließen und Tag und Nacht in ihnen kampierten, ohne zu essen, aber auch ohne zu arbeiten.** Nach zwei Tagen hatte die Stadt Warschau Geld beschafft, um wenigstens eine Teilzahlung zu ermöglichen.

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 10. Nov. 1932

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5%
Zürich . . . . . 2% · London 2%
Brüssel . . 3½% · Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16½	16⅞
Nordd. Lloyd	17⅞	17¾
Bank f. Brauind.	74½	73
do. elektr. Werte	53¾	53¾
Reichsbank-Ant.	128¾	128⅛
AG.f.Verkehrsw	42⅞	42½
Aku	57¼	55½
Allg.Elektr.-Ges	32½	32⅝
Bemberg	59¾	58¾
Buderus	39½	39½
Chade		156½
Charlott. Wasser	75	74½
Cont Gummi	104⅝	104½
Daimler-Benz	20⅝	20
Dt. Reichsb.-Vrz.	9[illegible]¾	90½
Dt. Conti Gas	93⅞	92¾
Dt. Erdöl	74⅝	73⅝
Elektr.Schlesien	65¾	65¾
Elekt. Lieferung	70	70
I. G. Farben	97¼	96⅜
Feldmühle	61⅜	59¼
Gelsenkirchen	38⅜	38½
Gesfürel	70¾	68¾
Harpener	75½	75½
Hoesch	38⅜	37¼
Holzmann Ph.	55½	55½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	102	102
Klöckner		32¾
Mannesmann	54¼	53¼
Mansfeld. Bergb.		20½
Masch.-Bau-Unt.	36¾	37
Oberkoks	40⅞	39¾
Orenst.& Koppel	35¼	35
Otavi	17⅞	17⅝
Phönix Bergb.	27¾	27½
Polyphon	42	42⅝
Rhein. Braunk.	168½	168½
Rheinstahl	67	67
Rütgers	40⅞	40⅜
Salzdetfurth		
Schl. El. u. G. B.	86¼	85¾
Schles. Zink		
Schuckert	72⅜	70½
Schultheiß	64⅜	63¼
Siemens Halske	121½	119½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	24	23⅝
Westeregeln	106¾	106¾
Zellstoff Waldh.	43½	43½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	808	810
Allianz Lebens.	175	172
Allianz Stuttg.	168½	167½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	42⅜	42⅞
Allg.Lok.u.Strb.	60⅝	61½
Canada	23⅝	23¾
Dt. Reichsb. V.A.	90¾	90¾
Hapag	17¼	18
Hamb. Hochb.	53⅜	55
Hamb. Südam.	31	29
Nordd. Lloyd	17⅞	19⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	63¼	63¼
Bank f. Br. Ind.	74¼	74
Bank elekt. W.	53¾	55
Bayr. Hyp. u. W.	66	63
do. Ver.-Bk.	83	83
Berl. Handelsges.	91	91
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		195
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	57	58
Dt. Golddiskont.	60	60
Dt. Hypothek. B.	54	56
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	128⅞	129¾
Rhein. Hyp.-Bk.	64½	64½
Sächsische Bank	106¼	106

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268
Dortmund. Akt.	132	127½
do. Union	176	176
Engelhardt	94½	100
Leipz. Riebeck	40½	40
Löwenbrauerei		87
Reichelbräu	138½	138½
Schulth.Patzenh.	64⅞	67¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		135
A. E. G.	32¾	34½
Alg. Kunstzijde	57	59¾
Ammend. Pap.	56	58¾
Anhalt. Kohlen	51	
Aschaff. Zellst.	30¼	30¾
Augsb. Nürnb.	40	40
Bachm. & Lade.	55¾	56
Basalt AG.	18	17¾
Bayer. Spiegel	33	34
Bemberg	59¾	62¾
Berger J., Tiefb.	140	141¾
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.	103	104¾
do. Holzkont.	17	17½
do. Karlsruh.Ind.	47⅞	50½
Bekula	107½	108⅞
do. Masch.	29⅞	31
do. Neurod. K.	33¼	32¾
Berth. Messg.	9¼	10⅛
Beton u. Mon.	55½	56
Bösp. Walzw.	17¾	17¾
Braunk. u. Brik.	153	154
Breitenb. P. Z.	54	58
Brem. Allg. G.	80¼	81¾
Brown, Boverie	26	26½
Buderus Eisen.	39⅛	41½
Charl. Wasser.	74¾	76¼
Chem. v. Heyden	45⅝	46¾
I.G.Chemie vollg	135¼	135½
Compania Hisp.	154½	161
Conti Gummi	104¾	106
Conti Linoleum	37¼	37⅞
Conti Gas Dessau	93½	94¼
Daimler	20⅜	22
Dt. Atlant. Teleg.	95	95
do. Erdöl	74½	76½
do. Jutespinn.		47½
do. Kabelw.	29⅝	29½
do. Linoleum	43	46⅝
do. Steinzg.	59	59½
do. Telephon	43	47
do. Ton u. St.	44	45
do. Eisenhandel	21⅜	22
Doornkaat	49	44⅛
Dresd. Gard.		21
Dynam. Nobel	41¼	47⅛
Eintr. Braunk.	141½	141¼
Elektra	111	110
Elektr.Lieferung	68½	72
do. Wk.-Lieg.	110	105
do. do. Schles.	65½	65¼
do. Licht u. Kraft	92	94⅞
Erdmsd. Sp.	18¼	17¼
Eschweiler Berg.		189
Fahlbg. List C.		8
I. G. Farben	97	98⅝
Feldmühle Pap.	61	63½
Felten & Guill.	55	56⅛
Ford Motor		59
Fraust. Zucker	70¾	70
Frister R.	11½	12¾
Froeb. Zucker	77½	74½
Gelsenkirchen	38¼	39¾
Germania Ptl.	40½	41
Gesfürel	69½	72
Goldschm. Th.	27½	29½
Gruschwitz T.	63	63
Gritzner Masch.	27	26¾
Hackethal Dr.	38	37
Hageda	50	50½
Halle Maschinen		42
Hamb. El. W.	99½	101¼
Hammersen	51	50½
Harb. E. u. Br.		48
Harp. Bergb.	76	76
Hemmor Ptl.	71½	70½
Hirsch Kupfer	14¼	12¾
Hoesch Eisen	37⅞	38¾
Höffm. Stärke	67½	68
Hohenlohe	23¼	24
Holzmann Ph.	55¼	57
Hotelbetr.-G.	42½	44½
Huta, Breslau		43
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	133½	133
do.Genußschein.	98½	100⅛
Jungh. Gebr.	16⅞	17¾
Kahla Porz.	16	17⅞
Kali Aschersl.	102	104
Klöckner	33	35
Köln Gas u. El.	40½	41
Kronprinz Metall	18	18½
Kunz. Treibriem.	24	26
Lahmeyer & Co	108½	110
Laurahütte	15⅛	17
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	33¾	34¼
Lindes Eism.	72½	75
Lindström		95
Lingel Schuhf.		23
Lingner Werke	41¼	42½
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	54½	56⅛
Mansfeld. Bergb.	20	23⅛
Maximilianhütte		98
Merkurwolle		78
Metallbank	35	36¼
Meyer H. & Co.	49¾	50
Meyer Kauffm.	21½	21½
Miag	30¾	30
Mimosa	173½	174½
Mitteldt. Stahlw.		54¾
Mix & Genest	40	43¾
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke	76	76¾
Niederlausitz.K.	129	133
Oberschl.Eisb.B.	11½	11¼
Oberschl.Koksw	40½	42⅛
do. Genußsch.	39	4[illegible]⅝
Orenst. & Kopp.	35	36½
Phönix Bergb.	27¼	28¼
do. Braunkohle		61¾
Polyphon	42⅜	43¼
Preußengrube		55
Rhein. Braunk.	169½	168½
do. Elektrizität	73	71½
do. Stahlwerk	67½	68¾
do. Westf. Elek	74⅜	75¾
Riebeck Mont.	59½	60⅛
J. D. Riedel	41½	42
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	40½	40½
Rositzer Zucker	43½	45
Rückforth Nachf	33½	34½
Ruscheweyh	10¼	9¾
Rütgerswerke	40½	42⅜
Sachsenwerk	39	37½
Sächs.-Thür. Z.	20½	23
Salzdetf. Kali	163½	166
Sarotti	67⅜	70
Saxonia Portl.C.		51
Schering		172
Schles. Bergb. Z.		22¼
Schles. Bergwk. Beuthen	67	67¾
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	87¼	87¾
do. Portland-Z.	35	35
Schubert & Salz.	168¾	170
Schuckert & Co	71¾	73½
Siemens Halske	120	121½
Siemens Glas	46	45¼
Stock R. & Co.	40	41
Stöhr & Co. Kg.	56⅛	58½
Stolberg. Zink.	31½	33½
Stollwerck Gebr.	42½	43
Südd. Zucker	135	135
Tack & Cie.	92	93
Thöris V. Oelf.	70	69
Thür. Elek u.Gas.		121
Thür.Gas Leipzig	92½	93
Tietz Leonh.	54⅞	46¾
Trachenb. Zuck.	85	78
Transradio	140	140
Tuchf. Aachen		73
Union F. chem.	58½	59¼
Varz. Papierf.	19	20½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		87
Ver. Berl. Mört.		30
do. Dtsch.Nickw.	61¼	61
do. Glanzstoff	74	77
do. Stahlwerke	24	24⅞
do. Schmisch.Z.		43
do. Smyrna T.		19
Victoriawerke	35	35½
Vogel Tel. Dr.	27¼	29
do. Tüllfabr		29
Wanderer W.	24½	25⅝
Wayss&Freytag	4⅞	5
Wenderoth	30	29
Westereg. Alk.	105	109
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl.Z.	6½	6½
Wunderlich & C.	33½	34
Zeitz Masch.	31½	32¾
Zeiß-Ikon		65
Zellstoff-Ver.	4⅜	4
do. Waldhof	43⅞	46⅜
Neu-Guinea		141½
Otavi	17⅞	18¼
Schantung	32	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	49	49
Kabelw. Rheydt		100
Linke Hofmann	23	24
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	21	21–2.
•		
Nationalfilm		
Ufa		58
•		
Adler Kali		
Burbach Kali	18¼	19½
Wintershall	77	78½
Diamond ord.	3¼	3¼
Kaoko		21
Salitrera		11
•		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,7	7,05
do.m.Auslossch.	55	55⅜
do. Schutzgeb.A.	6,60	6,65
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	93
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	72¼	72
6% Dt.Reichsanl.	75¼	75
7% Dt.Reichsanl. 1929	90	90
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	52¼	53
do.m. Ausl. Sch. I	75½	74¾
6% Hess. St.A. 29		68,38
6% Lüb. St. A. 28	65,13	64
6% Ldsch C.G.Pd.	63	63½
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	70	69,75
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	67,6	67½
8% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	79	79
do. Em. 27	79	80
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	66	66
6% Dt.Ctr.Bod.II		80
4½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I		75
4½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		60½
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	78	78¾
do. 23	78	78¾
do. 5	78	78¾
do. 3	78	78¾
do. Kom. Obl. 20	63½	65
8% Pr. Ldpf. 17/18	77½	78½
do. 13/15	78	78
do. 4	77½	77½
7% do. R.10	79	78¼

Unnotierte Rentenwerte

	heute
5% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	95⅛ G
do. fällig 1935	91⅜ B
do. fällig 1936	85⅞–87⅛
do. fällig 1937	81⅜–82⅝
do. fällig 1938	79⅜–80½
do. fällig 1939	76⅜–77½
do. fällig 1940	74¾–76⅜
do. fällig 1941	74⅝ B
do. fällig 1942	72⅝–74
do. fällig 1943	72⅛–73⅝
do. fällig 1944	71¾–73⅛
do. fällig 1945	71¾–73
do. fällig 1946	71⅝–72⅞
do. fällig 1947	71⅝–72⅞
do. fällig 1948	71⅝–72⅞

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	79½	82
8% Klöckner Obl.		75
6% Krupp Obl.	77¾	80
Oberbedarf		
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	55½	57½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6⅝	6⅛
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10.40	10.40
4% do. Goldrent.		10¾
4% Türk. Admin.	2,70	3
do. Bagdad		
do. von 1905	3,30	3,30
do. Zoll. 1911	3,45	
Türk. 400 Fr. Los	11¼	11½
4% Ungar. Gold	6,60	6,45
do. Kronenr.	0,40	⅜
Ung. Staatsr 13	6,3	
4½% do. 14	6⅜	6,25
4½% Budap. St14	32	32½
Lissaboner Stadt	26	26

Banknotenkurse

Berlin, 10. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,20	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	-
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	13,78	13,84
do. 1 Pfd.u.dar.	13,78	13,84
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,26	58,50
Bulgarische	—	—
Dänische	71,66	71,94
Danziger	81,77	82,09
Estnische	—	—
Finnische	5,98	6,02
Französische	16,47	16,53
Holländische	168.86	169.54
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	70,26	70,54
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2.49
Schwedische	73,00	73,30
Schweizer gr.	80,87	81,19
do. 100 Francs u. darunter	80,87	81.19
Spanische	34,31	34.45
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.95	47,35

 # Handel • Gewerbe • Industrie 

Die Neuregelung der Zinsen- und Schuldenfrage

Von H. von Sybel, Direktor des Reichslandbundes

Trotz Vorliegens des Wortlautes der neuen Notverordnung kann infolge der Kompliziertheit und der noch bestehenden Auslegungsmöglichkeiten noch nicht eingehend und abschließend Stellung genommen werden. Der wesentliche Inhalt ist bekannt. Die Zinssenkung, richtiger gesagt Zinsstundung, dürfte für die Landwirtschaft etwa 100 Millionen RM im Jahre ausmachen. Welche Erleichterungen auf der Seite der kurzfristigen Personalkredite noch hinzukommen, ist eine offene Frage. Im wesentlichen ist es die Hoffnung darauf, daß durch

Sanierung der Genossenschaften

die Zinsspanne bei letzteren, die eine erhebliche Risikokalkulation in sich birgt, abgebaut werden kann. Diese Möglichkeit ist auch auf 100 Millionen RM geschätzt, so daß also **die gegenwärtige Zinserleichterungsaktion vielleicht einen Betrag von insgesamt etwas über 200 Millionen RM ausmacht.** Das ist ungefähr ebensoviel wie eine Steigerung des Milchpreises um 1 Pfennig. Der Reichsernährungsminister schätzt das **Gesamtdefizit der Landwirtschaft auf etwa 1,2 Milliarden;** eine Zahl, die mir viel zu niedrig erscheint. Sie beweist aber, daß mit der gegenwärtigen Zinssenkungsaktion allein die Rentabilität der Landwirtschaft nicht wiederhergestellt werden kann und daß zu diesem Zweck nach wie vor entscheidendes Gewicht auf die Preisverbesserung gelegt werden muß. Wenn die jetzige Aktion also für die Rentabilität der Gesamtlandwirtschaft nicht entscheidend ist, so darf ihre Bedeutung für gewisse Gruppen von Betrieben doch auch nicht unterschätzt werden.

Die Einzelkritik an der Zinssenkung kann daran nicht vorübergehen, daß nur gewisse Gruppen von Realkrediten die Erleichterung erhalten, andere dagegen nicht, wie z. B. die auf Auslandskrediten beruhenden Realkredite, ein Teil der Aufwertungshypotheken, die kurzfristigen Realkredite. Auch bezieht sich die Senkung (Stundung) nicht auf den Effektivzinssatz der geliehenen Kapitalien, sondern auf den Nominalzinssatz und wirkt sich bei allen Disagiohypotheken infolgedessen nur relativ gering aus. Von einer generellen Senkung der Realkreditzinsen auch nur innerhalb der Landwirtschaft kann daher leider nicht gesprochen werden. Wichtig ist die Bestimmung, **daß die im Zinssatz gekürzten Hypotheken nicht von dem 1. April 1935 zurückverlangt werden können.** Wahrscheinlich hofft die Reichsregierung, daß bis dahin eine generelle Zinssenkung infolge günstigerer Wirtschaftsentwicklung eingetreten ist und daß dann nicht mehr die Gefahr einseitiger Zurückziehung der in die Landwirtschaft gegebenen Gelder besteht. Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, so muß schon jetzt die Verlängerung des Kündigungstermins ins Auge gefaßt werden, wenn nicht die Kreditverhältnisse in der Landwirtschaft schwer gefährdet werden sollen.

Bedenklich ist die Bestimmung, daß der Gläubiger ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist vorzeitig kündigen kann, wenn der Schuldner länger als einen Monat mit der Zinszahlung im Verzuge ist. Das wird bei den katastrophalen Preisverhältnissen sehr oft der Fall sein. Zum mindesten ist die **Frist von einem Monat viel zu kurz.** Freilich kann sich der Schuldner gegen eine Zwangsversteigerung seines Grundstückes einschließlich Grundstückszubehörs durch die Neuregelung des Schutzes gegen Zwangsversteigerungen schützen, wenn nämlich die Nichterfüllung der Verbindlichkeiten auf außerordentliche Verluste durch Unwetter oder Viehseuchen oder starken Preisrückgang zurückzuführen ist und die ordnungsmäßige Führung des Betriebes durch den Schuldner gewährleistet erscheint. Immerhin ist hierin wieder eine Reihe sog. Ermessensfragen aufgeworfen, bei denen man nicht weiß, ob sie in der Praxis für oder gegen den Schuldner gehandhabt werden. Geschützt sind dagegen die sog. Milchgeldforderungen, sofern diese zur ordnungsmäßigen Fortführung der Wirtschaft, insbesondere zu Lohnzahlungen, bis zur Ernte 1933 benötigt werden. Sonst beziehen sich diese Schutzbestimmungen nur auf die Zwangsversteigerung von Grundstücken und Grundstückszubehör. Die Gläubiger hätten also immer noch an sich das Recht, Verkaufsbestände des Schuldners, also des Landwirts, zu pfänden. In dieser Beziehung sind die Vorschriften zum mindesten nicht ganz eindeutig und infolgedessen auch nicht ganz ungefährlich. Eine Ergänzung erscheint dringend erforderlich. Diese Ergänzung ist in der

Einführung des Vermittlungsverfahrens

zur Schuldenregelung landwirtschaftlicher Betriebe noch nicht vollständig gegeben, wie die Vorschriften über dieses Verfahren auch sonst zu Kritik Anlaß geben. Wer ein Vermittelungsverfahren unter dem Druck der Gläubiger beantragen will, ist verpflichtet, genaue Verzeichnisse über seine Forderungen und Schulden mit allen Einzelheiten, seine übrigen Vermögensgegenstände usw. sowie einen Vorschlag über die Regelung der Zahlungsverpflichtungen und eine Darlegung, inwieweit zu diesem Vorschlag die Zustimmung der Gläubiger zu erwarten ist, einzureichen. Durch dieses Verlangen tritt in den meisten Fällen höchstwahrscheinlich eine sehr starke Verzögerung schon bei der Einreichung des Antrages auf Einleitung eines Vermittlungsverfahrens ein, die dieser oder jener Gläubiger vielleicht zur raschen Durchführung seiner Pfändung benutzt. Zwar kann das Gericht vor der Eröffnung des Verfahrens die Zwangsvollstreckung einstweilen einstellen. Aber dies ist nur eine Kann-Vorschrift und bedeutet daher für den Landwirt keinen genügenden Schutz.

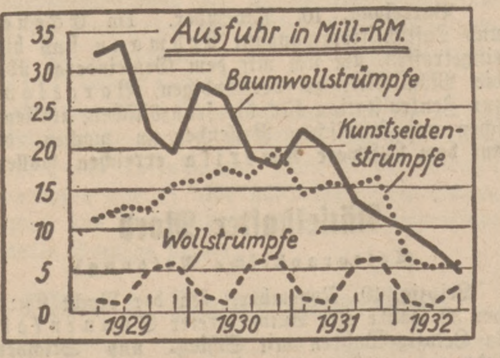
Unter gewissen Voraussetzungen muß das Vermittlungsverfahren abgelehnt werden. So z. B. wenn die Zustimmung der gesicherten und der Mehrheit der nichtgesicherten Gläubiger nicht zu erwarten ist, sowie weiter, wenn die Mittel des Schuldners nicht ausreichen, um die Kosten des Verfahrens einschließlich einer etwaigen Vergütung der Vermittlungsperson zu decken. **Dies sind sehr bedenkliche und gefährliche Einschränkungen.** Sie sind einmal sehr kautschukmäßig und deuten an, daß das Vermittlungsverfahren dem Schuldner viel Geld kostet, also seine wirtschaftliche Lage noch weiter erschwert. Dadurch verliert das Vermittelungsverfahren bedeutend an Wert. Wenn hier wirklich eine ernsthafte Schutzmöglichkeit für den Landwirt geschaffen werden sollte, so hätte bestimmt werden müssen, **daß schon mit der Stellung des Antrages die Zwangsmaßnahmen zu ruhen haben,** so daß der Antragsteller in Ruhe und umfassend sein Material vorbereiten kann. — Auch die Tatsache, daß Zwangsvollstreckungen z. B. wegen laufender Steuern und Zinsen nicht eingestellt werden dürfen, gibt zu Kritik Anlaß.

Scharf zu bekämpfen ist die Vorschrift, **daß die Rechte des Gläubigers gegen Mitschuldner und Bürgen durch das Vermittlungsverfahren nicht berührt werden.** Mit anderen Worten, wenn ein Landwirt das Vermittlungsverfahren beantragt und es auch für ihn durchgeführt wird, so können sich die Gläubiger für den ihnen durch das Vermittlungsverfahren entstandenen Ausfall an den Mitschuldnern und Bürgen schadlos halten. Dadurch werden weitere Betriebe mit in den Strudel hineingerissen werden.

Besonders bedauerlich ist weiterhin die Tatsache, daß das Vermittlungsverfahren auf eine interne Einigung der Gläubiger abgestellt ist. Zwar kann eine Minderheit von Gläubigern durch eine Mehrheit überstimmt und gezwungen werden, dem Schuldenregelungsplan zuzustimmen. Aber, wenn eine solche Mehrheit von Gläubigern nicht zustande kommt, so ist die Vermittlung gescheitert. Es hätte hier eine zwangsweise Regelung der Verbindlichkeiten durch das Gericht vorgesehen werden müssen. Das Vermittlungsverfahren ist das letzte Stadium vor dem Konkurs. Scheitert es auf Grund der erwähnten unzureichenden Vorschriften, so **ist der Betrieb in der Regel völlig erledigt.** Insofern bedeutet das Vermittlungsverfahren eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes, und die Neuregelung ist daher alles andere als befriedigend.

Abdrosselung des Strumpfexportes

Einer der wichtigsten und in der Handelsbilanz am meisten zu Buch schlagenden Exportartikel waren von jeher Strümpfe aus Baumwolle, Kunstseide und Wolle. Nur die Ausfuhr von Wollstrümpfen, der allerdings keine so überragende Bedeutung zukommt wie der von Baumwoll- und Kunstseidenstrümpfen, hat sich



einigermaßen behaupten können, wenn auch die Exportziffern des Jahres 1932 natürlich niedriger sind als die der vorausgegangenen Jahre. Dagegen ist der Rückgang der Ausfuhr von Baumwoll- und Kunstseidenstrümpfen geradezu katastrophal. Die Ausfuhr von Baumwollstrümpfen beträgt gegenwärtig nur etwa den fünften Teil der Ausfuhr des Jahres 1929. Bei einer so starken Ausfuhrschrumpfung wird die Notlage der deutschen Strumpfwirkerei, die von jeher stark auf den Export angewiesen gewesen ist, verständlich. Die Ausfuhr von Kunstseidenstrümpfen, die noch bis zum Ende des Jahres 1930 gestiegen war und sich auch im Jahre 1931 auf einem günstigen Stand behaupten konnte, ist im laufenden Jahre so scharf abgesunken, daß der durchschnittliche Exportwert nur ungefähr noch 5 Mill. RM. pro Quartal beträgt.

Hauptsächlich waren es die gegen Ende des Vorjahres zur Einführung gelangten hohen Schutzzölle in England, durch die die deutsche Strumpfausfuhr so stark betroffen worden ist. Denn England war früher der weitaus wichtigste Abnehmer für deutsche Strumpferzeugnisse. Auch die deutschen Autarkiebestrebungen wirkten sich abträglich für den deutschen Strumpfexport aus, was in einem starken Rückgang der Ausfuhr nach den skandinavischen Ländern zum Ausdruck kommt.

Polens Kartoffelmarkt in Schwierigkeiten

Die für den Oktober erwartete Belebung des polnischen Kartoffelexports ist völlig ausgeblieben. Nach Frankreich wurden etwa 50 Waggons ausgeführt gegenüber etwa 1 000 Waggons im gleichen Zeitabschnitt der Vorjahre. Nach Belgien sind auf dem Seewege 1 240 t gegangen, d. s. kaum 20 Prozent der im Vorjahre exportierten Menge. Andere Länder haben für polnische Kartoffeln überhaupt kein Interesse gezeigt. Der Höchstpreis für Exportkartoffeln betrug 3 Zl. per dz ab Verladestation, wovon etwa 85—90 Prozent dem Produzenten zufallen. Für Saatkartoffeln, für die das Interesse zeitweise stärker war, wurden bis zu 4,50 Zl. per dz ab Verladestation erzielt. An der Posener Börse wurden Speisekartoffeln Ende Oktober mit 2,20—2,50 Zl. per dz notiert, in Mittelpolen und den Ostwoiwodschaften gingen die Preise bis zu 2 Zl. herunter. Demgegenüber waren im Einzelhandel bedeutend höhere Preise zu verzeichnen, die zwischen 4 und 6 Zl. per dz schwankten.

Frankfurter Spätbörse

Schwächer

Frankfurt a. M., 10. November. Aku 55,25, AEG. 32,25, Farben 95⅞, Lahmeyer 107, Rütgerswerke 40,5, Schuckert 70,75, Siemens & Halske 125, Reichsbahn-Vorzug 90⅜, Hapag 17, Nordd. Lloyd 17⅞, Ablösungsanleihe 6,80, Altbesitz 55, Reichsbank 128, Buderus 39,5, Klöckner 32,5, Stahlverein 23,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 10. November 1932.

Weizen (76 kg) (Märk.)		201—208
	Dez.	214—212½
	März	216½—215
	Mai	218½—217½
Tendenz: fester		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		158—160
	Dez.	170¼—169½
	März	178
	Mai	177—176½
Tendenz: fester		
Gerste Braugerste		170—180
Futter-u. Industrie		162—169
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		138—188
„	Okt.	—
„	Dez.	—
„	März	189
Tendenz: stetig		

Weizenmehl	100 kg	24½—27½
Tendenz: fester		
Roggenmehl		20,50—22,60
Tendenz: ruhig		
Weizenkleie		9,10—9,50
Tendenz: fester		
Roggenkleie		8,35—8,70
Tendenz: fester		
Viktoriaerbsen		22,00—26,00
Kl. Speiseerbsen		20,00—23,00
Futtererbsen		14,00—16,00
Wicken		—
Leinkuchen		10,10
Trockenschnitzel		9,00
Kartoffeln.	weiße	1,10—1,20
„	rote	1,25—1,35
„	gelbe	1,30—1,40
„	blaue	1,10—1,20
Fabrikk. % Stärke		9 Pfg.

Breslauer Produktenbörse

10. November 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	202
	74 kg	200
	72 kg	196
	70 kg	192
	68 kg	186
Roggen, schles.	71 kg	157
	69 kg	153
Hafer		130
Braugerste, feinste		195
gute		180
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	160
Tendenz: fester		
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: freundlicher	Leinsamen	21
	Senfsamen	28
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	70

Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl	(70%)	28
Roggenmehl	(70%)	22½
Auszugmehl		34
Tendenz: fester		
Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,30
	rote	1,20
	weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke		0,06¼
Tendenz: ruhig		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	10. 11.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	32 5/16—32⅜
3 Monate	32¼—32 9/16
Settl. Preis	32⅜
Elektrolyt	37½—38
Best selected	35½—36¼
Elektro wirebars	38
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	154½—154¾
3 Monate	155—155¼
Settl. Preis	154¾
Banka	162¼
Straits	160½
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12 7/16
inoffiziell. Preis	12 7/16 G

	10. 11.
ausl. entf. Sicht	
offizieller Preis	12 13/16
inoffiziell. Preis	12 13/16 G
ausl. Settl. Preis	12½
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15⅜
inoffiziell. Preis	15 5/16 G-15⅜ B
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 13/16
inoffiziell. Preis	15¾ G-15 13/16 B
gew., Settl. Preis	15⅜
Gold	125/4
Silber	18 3/16
Silber-Lieferung	18 5/16
Zinn-Ostenpreis	159½

Metalle

Berlin, 10. November. Elektrolytkupfer, wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 52¼.

Berlin, 10. November. Kupfer 42,25 B., 41,75 G., Blei 16,5 B., 15,75 G., Zink 21,5 B., 21 G.

Steuergutschein-Notierungen

10. November

1934er	90⅜
1935er	85
1936er	80
1937er	75¼
1938er	71

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 11.		9. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,908	0,912	0,908	0,912
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,666	3,674
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,20	14,24	14,29	14,33
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,82	13,86	13,91	13,95
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,42	58,54	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,95	82,11	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,044	6,056	6,064	6,076
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	72,03	72,17	72,43	72,57
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	70,43	70,57	70,78	70,92
Paris 100 Frc.	16,51	16,55	16,515	16,555
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,69	62,81	62,94	63,06
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,05	81,21	81,08	81,24
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34,51	34,45	34,51
Stockholm 100 Kr.	73,18	73,32	73,53	73,67
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,15	47,35	47,175	47,375

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. November. Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	86,25—86,50
Cukier	17,75
Lilpop	13,25

Dollar privat 8,90, Belgien 123,90, Danzig 173,50, Holland 358,50, London 29,30—29,32, Paris 34,99, Prag 26,41, Schweiz 171,90, Stockholm 156,00, Deutsche Mark 211,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 97,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,55, Bauanleihe 3% 38,00, Eisenbahnanleihe 10% 101,00, Dollaranleihe 6% 56,40—56,25, Dollaranleihe 4% 49,70. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in europäischen Devisen schwächer und in amerikanischen Devisen stärker.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. November. Roggen O. 14,80—15,00, Roggen T. 150 t 15,30, 150 t 15,25, Weizen O. 23,25—24,25, mahlfähige Gerste A. 13,50—14, mahlfähige Gerste B. 14—14,75, Braugerste 16—17,50, Hafer 13,75—14, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 8,75—9, Weizenkleie 9—10- grobe Weizenkleie 10—11, Raps 40—41, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 30—33, blauer Mohn 100—110, roter Klee 120—140, weißer Klee 120—160. Speisekartoffeln 2,20—2,50, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,125. Stimmung ruhig.

Berliner Börse

Geringe Schwankungen

Berlin, 10. November. An der Berliner Börse stand man heute unter dem Eindruck des Verlaufes der gestrigen New-Yorker Börse. In Europa hatte man allgemein damit gerechnet, daß der überwältigende Sieg Roosevelts mit einer Hausse beantwortet werden würde. Heute suchte man nach einer Begründung für die schwächere Tendenz Wallstreets und neigte verschiedentlich zu der Annahme, daß die Tendenz von seiten der Republikaner künstlich beeinflußt worden sei. Tatsächlich dürfte der bevorstehende Systemwechsel in den USA. allgemein zur Zurückhaltung gemahnt haben. Auch in Berlin gab es einen gewissen Rückschlag, trotzdem die Verkaufsorders des Publikums und der Spekulation keineswegs besonders umfangreich waren. Trotz der unverkennbaren Enttäuschung und der im allgemeinen bis zu 2 Prozent, vereinzelt bis zu 3 Prozent niedrigeren Anfangsnotierungen war die Grundstimmung nicht eigentlich schwach. Das Angebot in Chadeaktien belief sich auf 5 000 Peseten.

Im Verlaufe traten bei sehr ruhigem Geschäft geringfügige Abweichungen nach oben oder unten ein, deren Ausmaß nur bis zu einem halben Prozent betrug. Auch am Anlagemarkt ist die Kaufbewegung zum Stillstand gekommen. Altbesitzanleihe, Reichsschuldbuchforderungen, Industrieobligationen und Pfandbriefe verloren bis zu 1 Prozent. Neubesitzanleihe und Schutzgebiete waren etwas besser gehalten, für Kommunalobligationen und Reichsbahnvorzugsaktien waren sogar anfangs noch kleine Besserungen festzustellen. Später wurde es auch hier etwas schwächer. Ausländer lagen weiter sehr ruhig und nicht ganz einheitlich. 4½prozentige Rumänen waren um ⅞ Prozent gedrückt, während Anatolier ¼ Prozent gewinnen konnten. Am Berliner Geldmarkt **war Tagesgeld angesichts des Steuertermins und verschiedener heute fälliger Zahlungen etwas steifer** und mit 4⅛ Prozent, eher aber mit 4¼ Prozent an der unteren Grenze, gesucht, während Monatsgeld unverändert 5—7 Prozent blieb. Privatdiskonten waren eher angeboten, Reichsschatzanweisungen und Reichswechsel fast umsatzlos. Am Kassamarkt war die Tendez recht uneinheitlich. Nach den gestrigen Steigerungen wurden verschiedentlich Realisationen vorgenommen. Die Abweichungen betrugen bis zu 5 Prozent nach beiden Seiten. Brauereiaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung im allgemeinen nicht fort. Von Zuckerwerten waren besonders Trachenberger Zucker gefragt und 7 Prozent befestigt. An den variablen Märkten bröckelten die Kurse infolge der Geschäftsstille weiter ab. Zum Schluß bemerkte man häufig Verluste bis zu 1 Prozent, bei einer ganzen Reihe von Standardpapieren sogar Rückgänge von etwa 2 Prozent.

Breslauer Börse

Zur Schwäche neigend

Breslau, 10. November. Die Tendenz der heutigen Börse war uneinheitlich, aber eher schwächer. Es verstimmte das wider Erwarten schwache New York sowie die Nachricht aus Genf, daß dort bei den Unruhen zehn Tote und 40 Verletzte zu verzeichnen waren. Am Rentenmarkt war der Altbesitz schwächer, dann leicht erholt. Umgekehrt war die Bewegung in Neubesitz, der mit 6,90 einsetzte und später schwächer wurde. Roggenpfandbriefe ließen etwas nach. Nach der etwas stürmischen Aufwärtsbewegung der letzten Tage gaben Bodengoldpfandbriefe mehrprozentig nach, dagegen lagen Landschaftliche Goldpfandbriefe eher weiter fest. Liquidations-Landschaftliche und Bodenpfandbriefe fest. Am Aktienmarkt war das Geschäft wieder sehr klein, die Kursveränderungen unbedeutend. Im freien Verkehr hörte man für 1919er Hilfskassen-Obligationen einen Kurs von 0,75.